

Stefan Lochner*

Die Häftlingsgesellschaft in einer totalen Institution absoluter Macht: Das Beispiel KZ

Buchenwald. Versuch einer Annäherung**

„Wo vom Äußersten, dem qualvollen Tod die Rede ist, schämt man sich der Form, so, als ob sie an dem Leiden frevelte, indem sie es unausweichlich zu einem Material macht, über das sie verfügt“¹

Zusammenfassung

Die komplexen sozialen Verhältnisse und Binnenstrukturen zwischen Häftlingen und Häftlingsgruppen in Konzentrationslagern waren maßgeblich durch die externe Stratifizierung der Häftlingsgesellschaft bestimmt. Mittels dieses perfiden Unterdrückungsinstruments – konstituiert durch das System der Kategorisierung von Häftlingen sowie der Machtdelegation an Funktionshäftlinge – wurde eine starre Sozialstruktur der extremen Ungleichheit formiert. Ziel ist es, die spezifische „Ordnung des Terrors“ (Wolfgang Sofsky) der nationalsozialistischen Konzentrationslager als totale Institutionen absoluter Macht am Beispiel von Buchenwald in ihrer Massivität darzustellen und Handlungs- und Interaktionsprozesse – exemplifiziert anhand der Auseinandersetzung um die Führungsposition der Häftlingsgesellschaft zwischen den „Roten“ und „Grünen“, der Ausbildung von Normen und deren Sanktionierung bei Normenbruch und den realisierten Solidaritätsmodellen – zu rekonstruieren.

*Der Autor steht in der Vorbereitungsphase seines Promotionsprojekts mit dem Arbeitstitel *Zur Mentalitätsgeschichte der frühen Bundesrepublik. Die Gruppenstudie des Instituts für Sozialforschung. Eine Projektgeschichte* in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut Frankfurt am Main sowie der Doktorandenschule des Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

**Der Aufsatz gibt in komprimierter Form überarbeitete Auszüge meiner Magisterarbeit wieder, eingereicht 2006 unter dem Titel *Die soziale Konstruktion der Wirklichkeit in einem Konzentrationslager: Das Beispiel Buchenwald. Interne Differenzierung – Normenkonstituierung – Solidarität in einer totalen Institution mit absoluter Macht* an der F-S-U Jena bei PD Dr. Volker Dreier und Prof. Dr. Volkhard Knigge. Selbige wurde beim Prix de la Fondation Auschwitz 2007 auf Basis des Artikels 4 ausgezeichnet und somit die Veröffentlichung dieses Aufsatzes ermöglicht.

¹Adorno: *Stichworte*. S. 9.

I. Einführung

Der vorliegende Aufsatz stellt den Versuch dar, sich den komplexen Binnenstrukturen der „Häftlingsgesellschaft“² eines Konzentrationslagers am Beispiel von Buchenwald zu nähern. Wie lässt sich die externe Formierung und Hierarchisierung der „planmäßig als Hölle angelegten Gesellschaft“³ rekonstruieren? Wie stellen sich die sozialen Verhältnisse und Interaktionen der Häftlinge untereinander in der Extremsituation der KZ als regelhafte „Materialisierung des Ausnahmezustands“⁴ mit gezielter Unterdrückung, außerordentlicher Repressivität und stetig präsentem Vernichtungsdruck dar? Trotz der vielfältigen KZ-Forschungsliteratur wurde diese Perspektive ungenügend berücksichtigt.⁵ Interdisziplinär werden im Folgenden die Herangehensweisen der Geschichtswissenschaft und Soziologie verbunden, um eine adäquate Analyse erbringen zu können und zu verstehen, *was* und *warum* es der Fall war; hierbei zwar Historisierung und Soziologisierung, indes jedoch das „Primärgefühl der Fassungslosigkeit“⁶ bewahrend.

Meine Argumentation wird sich anhand zweier Dimensionen mit der Häftlingsgesellschaft eines KZ auseinandersetzen. In einem ersten Schritt erfolgt eine institutionelle und machttheoretische Untersuchung des Referenzsystems KZ. Vorangestellt wird einführend eine historiographische Beschreibung der Hauptentwicklungslinien des KZ-Systems im Allgemeinen und des KZ Buchenwald im Besonderen (II). Daran schließt sich die Darstellung der externen Stratifizierung der Sozialstruktur, in der Bedeutung einer Hierarchisierung bzw. vertikalen Gliederung der Häftlingsgesellschaft an (III). Grundorientierung meiner Arbeit ist es, dass jegliche Erforschung der Häftlingsgesellschaft und ihrer sozialen Prozesse einen systematischen Rekurs zu diesem Machtmechanismus mitsamt Konstituenten zwingend nötig macht, um der vielgestaltigen KZ-Wirklichkeit retrospektiv gerecht zu werden. In einem zweiten Schritt wird Bezug genommen auf Intergruppen- bzw. Intragruppen-Beziehungen der Häftlinge, die anhand folgender Themengebiete exemplifiziert werden: der Machtkampf zwischen der „Roten“ und „Grünen“ Häftlingsgruppe um die Führungsposition der Häftlingsgesellschaft (IV); die Ausbildung von basalen Grundnormen für Häftlingsverhalten und deren Sanktionierung bei Normenbruch (V) und die abschließende Darstellung von realisierten Solidaritätsmodellen (VI).

Um den Terminus Konzentrationslager zu definieren und den Themenbereich zu spezifizieren, ist es vorteilhaft, eine integrierende Perspektive einzunehmen, welche einerseits historiographisch-formale und andererseits soziologisch-theoretische Orientierungen berücksichtigt. Ersteres meint sowohl eine Abgrenzung von den vielfältigen Haftstätten des weit verzweigten nationalsozialistischen

²Es ist am treffendsten die spezifische Sozialität eines KZ mit dem neutraleren Terminus der „Häftlingsgesellschaft“ zu bezeichnen, insbesondere in Abgrenzung zu „Häftlingsgemeinschaft“, welche den mitunter konfliktreichen Verhältnissen unter den Häftlingen bzw. Häftlingsgruppen nicht gerecht wird (Vgl. Pätzhold: „Häftlingsgesellschaft“. S. 110 ff.).

³Antelme: *Menschengeschlecht*. S. 8.

⁴Agamben: *Homo sacer*. S. 183.

⁵Die deutsche Geschichtswissenschaft rückte erstmals 1978 durch Falk Pingels Studie *Häftlinge unter SS-Herrschaft* die Häftlingsgesellschaft in den Mittelpunkt. Die von H. G. Adler bereits 1964 geforderte „Grundlegung einer Soziologie des Konzentrationslagers“, mitsamt Rekurs auf die „lagereigene Gesellschaft“ (Adler: „Gedanken“. S. 211 ff.) wurde 1993 von Wolfgang Sofskys Standardwerk *Die Ordnung des Terrors* eindrucksvoll erfüllt. Als aktuellste Monographie sei ebenfalls auf Maja Suderlands theoretisch fundierte Studie *Ein Extremfall des Sozialen* verwiesen.

⁶Friedländer: „Primärgefühl“. S. 104.

Lagersystems⁷, als auch eine Eingrenzung innerhalb der Genese des KZ-Systems von 1933 bis 1945⁸. Der Auswahl der Einzelfallstudie KZ Buchenwald geschuldet, werden Institutionen als KZ bezeichnet, wenn diese administrativ-organisatorisch der Inspektion der Konzentrationslager (IKL) und später der Amtsgruppe D des SS Wirtschaft-Verwaltungshauptamtes (WVHA) unterstanden.⁹ Letzteres beinhaltet in Anlehnung an Erving Goffman und Wolfgang Sofsky die Begriffsbestimmung des KZ als totale Institution, in der Bedeutung der extremsten Form einer Organisation oder Einrichtung¹⁰, die durch das Machtsystem der absoluten Macht, kurz, der spezifischen „Ordnung des Terrors“ – Raum, Zeit, Sozialität, Leben und Tod der Häftlinge in extenso bestimmt und formiert¹¹.

Meine Argumentation stützt sich auf eine kritisch-interpretative Dokumentanalyse von Textzeugnissen ehemaliger Häftlinge des KZ Buchenwald. Trotz der Vielzahl quellenimmanenter Probleme dieser „Formen der Erinnerung und Verarbeitung..., ja Sinngebung des Er- und Überlebten“¹², ist dieser Quellentyp insbesondere bei der Rekonstruktion der internen Verhältnisse essentiell und kaum ersetzbar.¹³ Die verschriftlichten Selbstzeugnisse lassen sich auf Basis formaler

⁷Vgl. Schwarz, die 17 Kategorien von NS-Lagern – Arbeitserziehungslager, Polizeihäftlager, Zwangsarbeitslager etc. – unterscheidet, die verschiedenen Trägern unterstanden, mit divergierender funktionaler Ausrichtung und unterschiedlichsten Opfergruppen (Schwarz: *Lager*. S. 84 f.). Insgesamt geht sie von einer Mindestzahl von 10000 Lagern aus (Ebd., S. 262 f.). Siehe ferner Weinmann, der von 15 Kategorien mit ca. 18 Mio. Inhaftierten ausgeht (Weinmann: *Lagersystem*. S. 137 ff.).

⁸Orth liefert die differenzierteste Periodisierung der KZ-Entwicklung: „frühe Lager“ (1933/34); Zentralisierung und Reorganisation (1934/35); System der KZ (1936 bis Sep. 1939); die erste Kriegshälfte (Sep. 1939 bis Winter 1941/42); die zweite Kriegshälfte (Winter 1941/42 bis 1944) sowie Auflösung (ab Frühjahr 1944) (Orth: *System*. S. 21).

⁹Orth: *System*. S. 17. Orth hat sich in ihrem Standardwerk für die Verwendung des Terminus „frühe Lager“ ausgesprochen, aufgrund fehlender institutioneller Einheitlichkeit sowie fundamentaler Unterschiede zu den KZ neuen Typs ab 1936 (Orth: *System*. S. 25 f.). Trotz der Heterogenität ist es jedoch zulässig, auch die Lagertypen vor 1936 unter dem KZ-Begriff zu subsumieren. Damit folge ich größtenteils Tuchel, der fünf Formen von „frühen KZ“ identifiziert hat. Verwiesen sei auch auf die Bezeichnung der „wilden Lager“, durch welche ein willkürliches Moment bei der Etablierung der KZ überbetont wird, in dem Sinne, dass sie gänzlich außerhalb staatlicher Initiative, Kontrolle oder Beteiligung errichtet wurden; was, wie Tuchel gezeigt hat, nicht der Fall war. Die bis heute andauernde synonyme Verwendung von „wilden Lagern“ und „frühen (KZ-) Lagern“ ist also irreführend (Vgl. Tuchel: „Organisationsgeschichte“. S. 45 ff.).

¹⁰Goffman: *Asyle*. S. 11 ff. Goffman bezeichnet damit eine Vielzahl von Einrichtungen, wie Gefängnisse oder Psychiatrien, die u.a. durch Beschränkungen der Freizügigkeit einhergehend mit der bürokratischen Organisation und exakten Planung der Existenz der Insassen gekennzeichnet sind; je stärker diese Ausprägung, desto allumfassender ihr Charakter (Ebd., S. 15 ff.). Aufgrund der in seiner Argumentation implizierten Bandbreite der Totalität, an deren Ende das KZ steht, ist es angängig, den Terminus totale Institution als Ausgangspunkt einer Definition zu verwenden.

¹¹Sofsky: *Ordnung*. S. 22 f./316. Sofsky untersucht das KZ im Hinblick auf die Praktiken, Strukturen und Prozesse der systemimmanenten absoluten Macht. Vgl. hierzu explizit Sofsky: *Ordnung*. S. 27 ff.; „Macht“ sowie ferner die Diskussion um das Konzept bei Nedelmann, Orth/Wildt und Amanski. Hauptkritikpunkt war die ahistorische Entkopplung eines fiktiven KZ als soziologisches Konstrukt, somit empirisch nirgendwo und überall verortet. Nach Sofsky stellt das KZ im „Jahrhundert der Lager“ (Vgl. Herbert: „Jahrhundert“) ein Machtsystem sui generis dar. Zwar werden Elemente und Methoden bereits vorhandener Formen von institutioneller Herrschaft, Terror und Tötungsgewalt verwendet, jedoch begründet die Gesamtanordnung und vor allem Exzessivität der vielfältigen Instrumente der absoluten Macht die Singularität der totalen Institution nationalsozialistisches KZ bis hin zum Kulminationspunkt, repräsentiert durch die KZ bzw. Vernichtungslager wie Auschwitz II und die Tötungszentren vom Typ Treblinka (Sofsky: *Ordnung*. S. 21 ff./315 f.; „Grenze“. S. 1165). Es wäre äußerst ergiebig, Sofskys analytisches Instrumentarium für Analysen der verschiedenen Lagertypen des 20. Jahrhunderts zu verwenden. Vgl. erste komparative Monographien zur Geschichte der Lager bei Kamiński und Kotek/Rigoulot.

¹²Botz: „Binnenstrukturen“. S. 48.

¹³Ebd., S. 48; Niethammer: „Häftlinge“. S. 1048. Weitere wichtige Quellengruppen sind lebensgeschichtliche Befragungen der „Oral History“ (Rahe: „Zeitzeugenberichte“. S. 87 ff.) und die bisher kaum genutzten Protokolle von Befragungen bzw. Vernehmungen von ehemaligen Gefangenen in alliierten und deutschen NS-Strafverfahren (Orth: „Lagergesellschaft“. S. 116 f.). Im Archiv des Internationalen Suchdienstes in Arolsen liegen umfangreiche Aktenbestände über KZ vor, welche bisher für die historische Forschung weitgehend unzugänglich waren. Die sich ab 2006 konkretisierenden Pläne zur Öffnung des Archivs für Wissenschaft und Öffentlichkeit wurden am 30. 04. 2008 offiziell begangen (Vgl. Pressemeldung). Vgl. zu dem genauen ISD-Bestand des KZ Buchenwald mit 555 Bde. – u.a. Blockbücher, Veränderungsmeldungen, Transport- und Überstellungslisten – Boberbach: *Inventar*. S. 97. Nach Schulte wird die Archivöffnung „eine Vertiefung und weitere Differenzierung bisheriger Kenntnisse“, über „Zusammensetzung und Stärke der Häftlingengesellschaft sowie zur Mortalität in den Lagern“ erbringen (Schulte: „Nationalsozialismus“. S. 4).

und inhaltlicher Kriterien stark vereinfacht typologisieren: einerseits wissenschaftliche Verarbeitungen, die eine systematische Analyse der KZ anstrebten (u.a. Kogon, Neurath); andererseits die Vielzahl von Erinnerungs- oder Erfahrungsberichten, zum einem mit eher deskriptiver Fixierung des Erlebten (u.a. Poller, Barthel), zum anderen mit Ansätzen, die KZ-Realität analytisch zu durchdringen (u.a. Rousset, Antelme) sowie forcierter autobiographischer Gedächtnisarbit (u.a. Wiesel, Améry); schließlich die literarischen Zeugnisse mit gesteigerten Fiktionalisierungs- und Poetisierungsgrad ohne bzw. mit geringer autobiographischer Bezugnahme und Reflexion (u.a. Wiechert, Apitz) oder vermehrter (u.a. Kertész, Semprún).¹⁴

An dieser Stelle können nur wenige quellenkritische Bemerkungen getätigt werden. So muss auf die Überrepräsentiertheit der quantitativen Minderheit der politischen Häftlingskategorie, im Fall von Buchenwald im Besonderen der deutschen kommunistischen Häftlingsgruppe und ihren internationalen Bündnispartnern im (schriftlichen) Diskurs verwiesen werden, mit der Folge einer lange währenden Deutungshoheit im kollektiven Gedächtnis und Dominanz als *die* Lagerrealität.¹⁵ In diesem Zusammenhang ist ebenso zu konstatieren, dass die Textzeugnisse von Funktionshäftlingen durch tendenzielle Verdrängungen und Auslassungen der eigenen, mitunter weitreichenden Privilegien und Vergünstigungen teils bis hin zur Vereinnahmung „des Elends derer, die den schlimmsten Bedingungen ausgesetzt waren ...als hätte es für alle und mithin auch für sie selbst gegolten“¹⁶ gekennzeichnet sind. Außerdem wird die durch die Übertragung von Machtbefugnissen von der SS an Funktionshäftlinge zwangsläufig erwachsende Grauzone der indirekten Kollaboration kaum thematisiert. Grundsätzlich muss es deshalb Ziel sein, Analysen auf einem sehr breiten Quellenkorpus zu basieren, d. h. es sollte soweit wie möglich die gesamte Spannweite der Häftlingsgesellschaft mit Texten von Häftlingen aus allen Bereichen der Sozialstruktur, aus verschiedenen Häftlingskategorien, –gruppen und Nationalitäten, abgedeckt werden, um ein angemessenes Abbild der KZ-Realität über die verschiedenen Lagerperioden hinweg generieren zu können.

II. Funktionale Entwicklungen

Die nationalsozialistischen KZ waren keine statischen Institutionen. Sie vollzogen in ihrer Entwicklung eine Vielzahl von Funktionswechseln bzw. –erweiterungen, dementsprechend mit diversen Auswirkungen auf die Zusammensetzung und Hierarchie der Häftlingsgesellschaft, die Existenz- und Arbeitsbedingungen oder die Möglichkeiten für Widerstands- und Selbstbehauptungsstrategien etc. Die genaue Referenz zur dynamischen äußeren Lagergeschichte ist die Voraussetzung, um Binnenstrukturen adäquat zu rekonstruieren.¹⁷ Vor diesem Hintergrund werden nachfolgend die Hauptentwicklungslinien des KZ-Systems im Allgemeinen und des KZ Buchenwald¹⁸ im Besonderen einführend skizziert.

¹⁴Vgl. zu den autobiographischen Texttypen Körte: „Zeugnisliteratur“ sowie die Zusammenstellung zentraler Selbstzeugnisse über Buchenwald bei Hoffmann: „Reflexion“.

¹⁵Niethammer: „Häftlinge“. S. 1046 f.; auch Orth: „Lagergesellschaft“. S. 112 f.

¹⁶Ebd., S. 1048.

¹⁷Pingel: *Häftlinge*. S. 11 ff.

Nachdem die „frühen KZ“ (Phase I) als Herrschaftsinstrumente durch die Ausschaltung der politischen Gegner mittels Terror und Abschreckung zum Ziel der Herrschaftssicherung des sich konsolidierenden Regimes beigetragen hatten, vollzog sich in der Phase der Zentralisierung unter die Inspektion der Konzentrationslager (IKL) und Reorganisation (Phase II) nach dem „Dachauer Modell“ ein entscheidender Funktionswandel.¹⁹ Aus den KZ wurde eine „Dauereinrichtung zur präventiven Inhaftierung all jener ..., welche die Machthaber in Zukunft als Gegner definieren sollten“²⁰. Somit kam es zum Übergang zur „gesellschaftssanitären und sozialrassistischen Generalprävention“²¹ und damit zur Verfolgung von „Volksschädlingen“ bzw. „Gemeinschaftsfremden“. Bis Mitte 1937 wurden die der IKL unterstellten Lager größtenteils aufgelöst und das System der KZ neuen Typs (Phase III), begonnen mit dem Muster- und Leitlager Sachsenhausen (Juli 1936) und gefolgt von Buchenwald (Juli 1937), errichtet.²² Die Verhaftungsaktionen bezogen sich einerseits auf „Berufs- oder Gewohnheitsverbrecher“, dem sozialtechnischen Gedanken folgend, dass Mehrfachstraftäter angeblich für hohe Kriminalitätsraten verantwortlich seien und diese durch Vorbeugehaft drastisch gesenkt werden können sowie andererseits auf „Asoziale oder „Arbeitsscheue“, all jene die dem Ideal der homogenen, angepassten und leistungsstarken Volksgemeinschaft nicht entsprachen und der Isolation bzw. „Ausmerze“ bedurften.²³ Ebenfalls unter dem Deckmantel des gesellschaftsbiologischen Programms ist die ab 1938 durchgeführte Konzentrierung von „Homosexuellen“ und Sinti und Roma in Lagern zu sehen.²⁴ Die vermehrten Einlieferungsaktionen ab Mai 1937 gegenüber der Religionsgemeinschaft der „Zeugen Jehovas“ lagen dagegen in ihren intensivierten religiösen Aktivitäten gegen das Nazi-Regime begründet.²⁵ Schließlich sind die Inhaftierungen zur präventiven Ausschaltung von politischen Gegnern zu nennen, die mit der territorialen Expansion vor Kriegsbeginn zusammenhingen sowie die bis dato größte systematische Masseninhaftierung von etwa

¹⁸Insgesamt wurden in dem vom Juli 1937 bis April 1945 existierenden KZ Buchenwald mitsamt den Außenlagern ca. 265.980 Menschen interniert, von denen ca. 56000 getötet wurden: 38049 Opfer wurden u.a. anhand der Lagerakten ermittelt, ca. 1100 deutsche Zivilisten und mehrheitlich Zwangsarbeiter wurden im Krematorium, ca. 8000 sowjetische Kriegsgefangene in der sog. „Genickschussanlage“ exekutiert, ca. 9000, größtenteils jüdische Häftlinge, starben infolge der „Evakuierung“ (Vgl. Stein (Lg.): *Die Toten*).

¹⁹Orth: *System*. S. 26 ff.; Tuchel: „Organisationsgeschichte“. S. 48 ff. Eine zentrale Komponente des „Dachauer Modells“ war neben der Organisationsstruktur, sprich, der Gliederung in Lagerverwaltung, Politische Abteilung, Schutzhaftlager, Verwaltung und Lagerarzt, die den Haftvollzug standardisierende und den Terror systematisierende Lagerordnung nach Eicke: u.a. Arbeitspflicht als Repressionsinstrument; ein abgestuftes System von Lagerstrafen; Klassifikation der Häftlinge; Anwendung von Standrecht und das Prinzip der Häftlingsverwaltung (Pingel: *Häftlinge*. S. 35 ff.; Orth: *System*. S. 58 ff.).

²⁰Sofsky: *Ordnung*. S. 43.

²¹Orth: *System*. S. 33. Weitere Funktionen waren die Bereitstellung größerer Unterbringungskapazitäten, für die für den Kriegsfall zu erwartenden verschärften sicherheitspolizeilichen Maßnahmen sowie forcierte Häftlingsarbeit im Rahmen der Vierjahresplanproduktion (Pingel: *Häftlinge*. S. 61).

²²Neu war, dass die Lager neuen Typs erstmals nach einem einheitlichen architektonischen Gesamtkonzept aufgebaut wurden, welche die Funktionstrennung in separate Lagerbereiche wie Schutzhaftlager, Kommandantur, Lagerwerkstätten und Produktionsstätten, Kasernen der SS-Wachverbände und Wohnsiedlung des Kommandanturstabes beinhaltete, mit einem klar abgeschlossenen Grundriss (Endlich: „Gestalt“. S. 213 f.). Die ersten 149 Häftlinge erreichten am 15. Juli 1937 den Eittersberg bei Weimar. Das Gebiet des geplanten KZ war fast komplett unerschlossen. In der Aufbauphase bis 1940 errichteten die Häftlinge unter extremen Zeitdruck und mit primitivsten Mitteln die Grundstruktur des SS-Bereiches und des Schutzhaftlagers (Barthel: *Welt*. S. 11 ff.; Stein: *Buchenwald*. S. 31 f.).

²³Vgl. Wagner: „Berufsverbrecher“. S. 87-104. Die größte Masseneinlieferung von „Asozialen“ erfolgte im Juni 1938 in der – nach April 1938 – zweiten Welle der Aktion „Arbeitsscheu Reich“ (ASR) mit ca. 9000-10000 Inhaftierungen (Schüler-Springorum: „Masseneinweisungen“. S. 157 ff.).

²⁴Vgl. Stein: *Buchenwald*. S. 73 f.; Röhl: „Homosexuelle“.

30000 männlichen Juden in Folge des Novemberpogroms 1938 mit dem Ziel einer erzwungenen Emigration, inklusive Arierisierung der Vermögenswerte.²⁶

Für den Einschnitt des Kriegsbeginns (Phase IV) lässt sich die weitere Expansion des KZ-Systems in Korrelation mit dem sprunghaften Anstieg der Häftlingszahlen und der Internationalisierung der Häftlingsgesellschaft festmachen, die mit einer Verschärfung der Haftbedingungen einherging – Intensivierung der Häftlingsarbeit, Überbelegung sowie verstärkter Terror – und zur enormen Erhöhung der Mortalitätsrate führte.²⁷ Im Verlauf des Krieges wurden die „reichsdeutschen“ Häftlinge zu einer Minderheit. In Buchenwald vollzog sich dieser Prozess im Vergleich zu anderen KZ verlangsamt, die deutschen und österreichischen Häftlinge blieben noch bis Mitte 1942 in der Mehrheit.²⁸ Während sich in West- und Nordeuropa die Verfolgungsmaßnahmen auf tatsächliche oder potentielle politische Gegnergruppen beschränkten, zielten sie in Osteuropa auch auf die Durchsetzung der rassistischen Bevölkerungs- bzw. Siedlungspolitik sowie auf die Rekrutierung von Arbeitskräften. Bei letzterer diente das KZ als Disziplinierungsinstrument bei geringsten bzw. vorgeschobenen Verfehlungen der nach Deutschland verschleppten „Zwangsarbeiter“. Ab Frühjahr 1941 vollzog sich mit der Selektion kranker, arbeitsunfähiger und behinderter Häftlinge in der „Aktion 14 f 13“ zur Ermordung in Euthanasie-Tötungsanstalten, der erste planmäßige und systematische Massenmord innerhalb des KZ-Systems²⁹, gefolgt im Sommer 1941 von der Erschießung von schätzungsweise 34000 bis zu 45000 „politischen Kommissaren“, den höheren Dienstgraden und Funktionären der sowjetischen Kriegsgefangenen³⁰.

²⁵Orth: *System*. S. 49 f. Beispielhaft sei auf die quantitative Zusammensetzung von Buchenwald für den 1. 7. 1938 gesondert nach den Hauptkategorien verwiesen: 7723 Häftlinge, 4582 Asoziale (59,3 %); 1621 Politische (21 %); 1064 Kriminelle (13,8 %); 397 Zeugen Jehovas (5,1 %), davon 1272 Juden (16,6 %). Die jüdischen Häftlinge wurden in der Lagerstatistik bis April 1942 als Untergruppe in allen Häftlingskategorien aufgeführt (Stein: „Funktionswandel“. S.169).

²⁶Broszat: „Konzentrationslager“. S. 79; Schüler-Springorum: „Masseneinweisungen“. S. 159 ff. In Buchenwald wurde ein Pogromsonderlager (Nov. 1938 bis Feb. 1939) errichtet, bestehend aus fünf Notbaracken ohne sanitäre Einrichtungen, ohne Fenster etc., in welchen 9845 der sog. Aktionsjuden vegetieren mussten, 252 von ihnen verstarben (Vgl. Stein: „Sonderlager“. S. 19 ff.). Zeitlicher Vorläufer der Novemberaktion waren verstärkte Verhaftungen von Juden – in Buchenwald 1256 an der Zahl – ausschließlich aufgrund des Kriteriums „Jude“, unter dem Deckmantel der zweiten Welle der ASR-Aktion im Juni 1938, ebenfalls mit dem Ziel der forcierten Vertreibung (Stein: *Juden*. S. 16).

²⁷Vgl. Orth: *System*. S. 95-136; Broszat: „Konzentrationslager“. S. 82-108. So stieg die Todesrate in Dachau von 4 % 1938 auf 36 % 1942; in Buchenwald von 10 % 1936 auf 19 % 1941 und in Mauthausen von 24 % 1939 auf 76 % 1940 (Herbert: „Entwicklung“. S. 7). In Buchenwald kam es im Winter 1939/40 im Ende September eingerichteten sog. „kleinen Polenlager“ – bestehend aus einer Holzbaracke und vier Großzelten – für 1035 Wiener, als staatenlos geltende (Ost)Juden und 2200 polnische zivile Kriegsgefangene aufgrund der systematisch herbeigeführten katastrophalen hygienischen Bedingungen und Unterernährung zu einer Ruhrepidemie, die zum Massensterben von 800 Menschen führte (Jahn: *Buchenwald*. S. 69 ff.; Stein: *Buchenwald*. S. 115 ff.). Die schnell ansteigende Anzahl der Toten machte die bisherige Praxis der Leichenverbrennung im städtischen Krematorium Weimar unmöglich, weshalb erstmalig ein transportabler Leichenverbrennungsofen der Firma Topf & Söhne aus Erfurt – der späteren Ofenbauer von Auschwitz – eingesetzt wurde (Knigge: *Techniker*. S. 25).

²⁸Stein: „Funktionswandel“. S. 171 f.: Zur Veranschaulichung sei die quantitative Zusammensetzung von Buchenwald für den 28.2.1940 angeführt: 10323 Häftlinge, 3123 reichsdeutsche Politische (30,2 %); 2899 Asoziale (28,1 %); 1446 Polen (14 %); 658 Tschechen (6,4 %); 403 Kriminelle (3,9 %), davon 1764 Juden (17,1 %).

²⁹In Buchenwald wurden 571 Opfern selektiert, die ab Sommer 1941 in Sonnenstein (Pirna) und Bernburg durch Kohlenmonoxyd vergast wurden (Stein: *Buchenwald*. S. 125). Vier der sechs Transporte setzten sich ausschließlich aus jüdischen Häftlingen, 384 an der Zahl, zusammen. (Stein: *Juden*. S.117).

³⁰Vgl. Orth: *System*. S. 122 ff. Circa 8000 sowjetische Kriegsgefangene wurden bis 1943 in Buchenwald in der sog. „Genickschussanlage“ hingerichtet. Die Opfer wurden unter der Täuschung einer Registrierung und Krankenuntersuchung von als Ärzten verkleideten SS-Sonderkommandos während der Messung der Körpergröße von hinten durch einen breiten Spalt in der Messlatte bzw. Wand getötet. Dadurch entstand ein, mit geringem Personaleinsatz und Aufwand, reibungsloser

Die fünfte Phase der Entwicklung des KZ-Systems, beginnend mit der zweiten Kriegshälfte ab Winter 1941/1942, war gekennzeichnet durch die funktionale Ausrichtung der KZ auf Vernichtung der europäischen Juden und Zwangsarbeit. Das Ziel bei letzterer bestand in der Forcierung der Ausbeutung von nichtjüdischen KZ-Häftlingen in privaten, staatlichen und SS-eigenen Betrieben, um einen zentralen Beitrag für die deutsche Kriegswirtschaft im „Totalen Krieg“ zu erbringen. Als wichtigste Opfergruppe sind die polnischen und russischen Zwangsarbeiter anzusehen. Anfangs in erster Linie durch Überstellungen von bereits nach Deutschland Verschleppten begründet, kam es im Verlauf des Krieges zu Verhaftungen, ausschließlich um das Arbeitskräftereservoir des KZ-Systems anzufüllen. Administrativ verankert wurde die Ausrichtung auf Kriegswirtschaft durch die Unterstellung der IKL unter die „Amtsgruppe D“ des am 1. Februar 1942 entstandenen „SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes“ (WVHA) mit Wirkung vom 16. März. Im September 1942 fiel die Grundsatzentscheidung, KZ-Häftlinge an die private und staatliche Rüstungs- und Kriegsindustrie zu vermieten, die diese in ihren Produktionsprozess eingliederten.³¹ So kam es zur Errichtung von einer Vielzahl von sog. Außen- oder Nebenlagern bzw. Außenkommandos – häufig auf Initiative von Unternehmen – in höchst unterschiedlicher Größe, zeitlicher Existenz sowie unter stark voneinander abweichenden Bedingungen für die Häftlinge.³² Für das KZ-Hauptlager hatte dies weitreichende Konsequenzen, da es als Stammlager eine Vielzahl von Organisationsaufgaben sowie als Durchgangslager für immer mehr eintreffende Häftlingstransporte Koordinationsaufgaben zu bewältigen hatte. Letzteres hatte in Buchenwald die Errichtung eines Quarantänelagers (offiziell Lager II) – des „Kleinen Lagers“ – innerhalb des Hauptlagers Anfang 1943 zur Folge, in dem Häftlinge nach Ankunft bzw. vor Weitertransport cirka vier bis sechs Wochen abgesondert wurden.³³

In diesem differenzierten und verzweigten System der KZ-Hauptlager, inklusive innerer Sonderzonen und Außenlager ist es schwierig, generalisierende Aussagen über die Existenzbedingungen zu tätigen. In der Forschung wird die Frage, ob Bemühungen zur „Ökonomisierung des Lagerkosmos“³⁴ zu einer Verbesserung führte, grundsätzlich verneint. Trotz

Exekutionsmechanismus mit bis zu 400 Hinrichtungen in einer Nacht. Diese Einrichtung wurde aus dem KZ Sachsenhausen kopiert und fand in weiteren KZ ähnliche Nachbauten (Stein: *Buchenwald*. S. 121 ff.). Wie über das Massensterben im „kleinen Polenlager“ angedeutet, kann man auch schon vor 1941 von systematischen Massentötungen durch Hunger und Krankheit sprechen. Neu an diesen Aktionen war jedoch, dass sie von der SS-Führung explizit befohlen wurden, größere und genau definierte Opfergruppen umfassten sowie in fast allen KZ vollzogen wurden (Orth: *System*. S. 114).

³¹Vgl. Orth: *System*. S. 113/137-221 ff.; Broszat: „Konzentrationslager“. S. 108-133; Schulte: „SS-WVHA“. S. 141-155.

³²Ein großer Teil der Häftlinge verrichtete in Baubrigaden Hoch- und Tiefbauarbeiten oder räumte in bombengeschädigten Städten Trümmer und beseitigte Blindgänger. Neue Einsatzfelder ergaben sich ab 1943/44 durch die Untertageverlagerung von Rüstungsfertigkeiten, vor allem der Raketen und Flugzeugindustrie, die unter extremen Zeitdruck vorangetrieben wurden und die durch die furchtbarsten Haft- bzw. Arbeitsbedingungen, mit sehr hoher Sterblichkeit gekennzeichnet waren (Kaienburg: „Zwangsarbeit“. S. 184 ff.). Das Außenlagersystem Buchenwalds erreichte im Februar 1945 seine größten Ausmaße, 87 an der Zahl lassen sich zu diesem Zeitpunkt nachweisen, die netzwerkartig vom Rhein bis nach Sachsen reichten (Stein: *Buchenwald*. S. 177 f.). Über den gesamten Zeitraum seiner Existenz hatte es insgesamt 136 KZ-Außenlager unter seiner Verwaltung (Stein: „Stammlager“. S. 330). Die Gesamtzahl aller Außenlager, als kumulative Angabe, wird – wahrscheinlich zu gering – mit 1013 (Weinmann: *Lagersystem*. S. 729) bzw. 1202 (Schwarz: *Lager*. S. 173) angegeben.

³³Greiser: „Kleine Lager“. S. 102 ff.: Eine weitere Funktion bestand in der Aussonderung von arbeitsunfähigen Häftlingen in einem „Invalidenblock“ als Sterbe- und Siechenort. Siehe hierfür die Schilderung des französischen Häftlings Lusseyran für März 1944: „Der Gestank in der Baracke war so stark, daß nur der Geruch des Krematoriums, (...) , ihn an Tagen, wo der Wind den Rauch herunterdrückte, noch übertäuben konnte. Ich ging nicht mehr, ich kroch umher, bei Tag und bei Nacht. Ich bohrte mir ein Loch in die Masse. Meine Hände wanderten von dem Stumpf eines Gliedes zu einer Leiche, von einer Leiche zu einer Körperwunde. Ich hörte nichts mehr, so laut war das Stöhnen rings umher“ (Lusseyran: *Licht*. S. 217).

³⁴Zimmermann: „Arbeit“. S. 730.

Vergünstigungen und Hafterleichterungen für einen quantitativ geringen privilegierten Teil, dominierten für die Masse der Häftlingsgesellschaft Hunger, Krankheit, Terror und völlige Ausbeutung sowie für klar definierte Opfergruppen Vernichtungsziele und damit das Primat der Politik bzw. der Ideologie vor dem Primat der Ökonomie.³⁵ Mit anderen Worten, der Arbeitseinsatz war und blieb „Resultat, nicht Gegenpol rassistischer Politik, nicht Antithese der Vernichtung, sondern die Brücke zum Massenmord“³⁶.

Deshalb steht die industrielle Vernichtung der europäischen Juden, als zweite funktionale Ausrichtung der KZ-Systems, nicht im Widerspruch. Die Lager der IKL bzw. des WVHA erfüllten ihren Beitrag zur „Endlösung“ durch die Schaffung zweier Tötungszentren: die Konzentrations- bzw. Vernichtungslager Auschwitz II (Birkenau) und Lublin-Majdanek. Die KZ des „Reichsgebietes“ wurden von Himmler am 5. Oktober 1942 angewiesen, jüdische Häftlinge dorthin zu deportieren.³⁷ Die jüdische Häftlingskategorie sollte erst wieder ab April 1944 in der Häftlingsgesellschaft der übrigen KZ eine Rolle spielen, da nun aufgrund des Arbeitskräftemangels entschieden wurde, ausgewählte jüdische Häftlinge für Zwangsarbeit, oder genauer, Vernichtung durch Arbeit ins Deutsche Reich zu übernehmen.³⁸ Die ersten Häftlingstransporte aus Auschwitz II trafen Ende Mai in Buchenwald ein. Nach Aufenthalt im Stammlager wurden sie in Außenlager, die mehrheitlich oder ausschließlich aus jüdischen Häftlingen bestanden, interniert, darunter erstmalig eine große Anzahl von weiblichen Häftlingen.³⁹

Im Frühjahr 1944 begann mit der Auflösung und Räumung von Lagern und dem Beginn der „Todesmärsche“ innerhalb der überwiegend chaotisch organisierten und mörderisch durchgeführten „Evakuierungen“ die letzte Phase des KZ-Systems. In diesem Zusammenhang stellte Buchenwald ein zentrales Hauptlager für die Aufnahme der Transporte dar. Zusätzlich zu dem Eintreffen jüdischer Zwangsarbeiter erreichten in schneller Folge die Evakuierungs- bzw. Räumungstransporte vor allem aus Polen und Frankreich das Hauptlager, wo es im Sommer 1944 zum Massensterben und „Kollaps der von der SS geschaffenen Regel- und Disziplinierungssysteme, der hygienischen Verhältnisse und der sozialen Bedingungen“ kam.⁴⁰ Durch Evakuierungstransporte⁴¹ sowie durch Rückführungstransporte⁴² aufgelöster Außenlagern, die größtenteils im „Kleinen Lager“ aufgefangen wurden, stieg die Belegung

³⁵Kaienburg: „Zwangsarbeit“. S. 192.

³⁶Steinbacher: *Auschwitz*. S. 50.

³⁷Jüdische Häftlinge bildeten auch vor dieser Zäsur die größte Opfergruppen, so befanden sich unter den 5300 registrierten Toten von Buchenwald (1937 bis 1941), 2186 Juden (Stein: *Juden*. S. 127 ff.). In Buchenwald wurden 405 jüdische Häftlinge nach Auschwitz deportiert, nur 234 „unentbehrliche Facharbeiter“ blieben im Lager (Stein: *Buchenwald*. S. 129).

³⁸Orth: *System*. S. 222 f. Vgl. ex. Kertészs, der im Juli 1944 der „Selektion“ entging und von Auschwitz II nach Buchenwald und anschließend in ein Außenlager deportiert wurde (Kertészs: *Roman*. S. 87-143).

³⁹Stein: *Buchenwald*. S. 165 ff. Bis dahin wurden kaum weibliche Häftlinge in Buchenwald interniert. Ihre Anzahl stieg weiter an, als Buchenwald ab September 1944 die Außenlager des Frauen-KZ Ravensbrück übernahm (Ebd., S. 186).

⁴⁰Stein: „Funktionswandel“. S. 181: So befanden sich in dem Hauptlager am 15. 08. 1944 – nach SS-Angaben für die Aufnahme von 18660 eingerichtet und bei engster Belegung der Baracken mit ca. 27500 die absolute Höchstgrenze der Aufnahmefähigkeit erreicht – 31491 Häftlinge. Für den 21. 08. 1944 ist belegt, dass fast 40 % aller Häftlinge des Hauptlagers, also rund 13000, im „Kleinen Lager“ zusammengepfertcht waren (Greiser: „Kleine Lager“. S. 111 ff.).

⁴¹Vgl. ex. Wiesels „Evakuierung“ von Auschwitz III nach Buchenwald für Anfang 1945 (Wiesel: *Nacht*. S. 120-142).

⁴²Vgl. ex. die Beschreibung eines Rückführungsmarsches des unmittelbar in der Nähe meines Geburtsorts gelegenen Außenlagers „Heinrich Kalb“ (Salzbergwerk) bei Bad Salzungen, Thüringen (Dietmar: *Häftling*. S. 123-142).

aufs Äußerste, bis sie mit 47000 Häftlingen im Hauptlager, davon etwa 18000 im „Kleinen Lager“, Anfang April ihren Höhepunkt erreichte. Letzteres war seit Januar endgültig zum Sterbe- und Siechenlager für zumeist jüdische Häftlinge geworden.⁴³ Schließlich, am 7. April 1945, begann auch die Räumung Buchenwalds, welche durch organisierten passiven Widerstand des Internationalen Lagerkomitees (ILK) und Boykottverhalten der Häftlinge be- und zum Teil verhindert werden konnte.⁴⁴ 28000 Häftlinge aus dem Stammlager, davon 15000 Gefangene aus dem „Kleinen Lager“ sowie ca. 10000 aus den Außenkommandos wurden nun auf die Todesmärsche ins Reichsinnere getrieben. Als Buchenwald befreit wurde, befanden sich unter den 21000 Überlebenden nur noch 5341 im „Kleinen Lager“⁴⁵. Nachfolgende Tabelle 1 soll abschließend exemplarisch die Entwicklung der Häftlingszusammensetzung in den beiden letzten Phasen der KZ-Systems wiedergeben:

Tabelle 1⁴⁶

Datum	Gesamt	Hauptgruppen KZ Buchenwald					
		Russen	Polen	Reichs- deutsche	Franzosen	Tschechen	Juden
14.08.43	16246	5092 (31,3 %)	4567 (28,1 %)	3610* (22,2 %)	600 (3,7 %)	619 (3,8 %)	k. a.
15.04.44	43269	16276 (37,6 %)	8087 (18,7 %)	4936 (11,4 %)	6919 (16 %)	3950 (9,1 %)	unter 400 (0,9 %)
15.08.44	74915	21582 (28,8 %)	13954 (18,6 %)	6233 (8,3 %)	10644 (14,2 %)	4971 (6,6 %)	9762 (13 %)
30.03.45	103725	25267 (24,4 %)	ca. 15635 (15,1 %)	ca. 6489 (6,3 %)	ca. 12733 (12,3 %)	4359 (4,2 %)	28886 (27,8 %)

III. Die externe Stratifizierung. Eine Sozialstruktur der totalen Ungleichheit

Die externe Stratifizierung, d.h. institutionelle Hierarchisierung bzw. vertikale Gliederung, der Häftlingengesellschaft muss als ein zentrales und wirkungsmächtiges Instrument der totalen Institution KZ mit absoluter Macht angesehen werden. Grundsätzlich kann man von einer dreigeteilten Häftlingengesellschaft in Ober-, Mittel- und Unterschicht ausgehen. Diese Rangordnung verteilte Güter, Macht, Prestige oder Art der Häftlingsarbeit; sie stiftete und zerstörte soziale Beziehungen und kontrollierte Leben und Tod. Je niedriger die soziale Position, desto höher war der direkte und indirekte Vernichtungsdruck.⁴⁷ Somit bildete sich ein „System totaler Ungleichheit heraus, in dem die Lebenschancen ungleich verteilt waren, ungleiche Lebensweisen entstanden und ungleiche

⁴³Greiser: „Kleine Lager“. S. 113.

⁴⁴Stein: *Buchenwald*. S. 229.

⁴⁵Greiser: „Kleine Lager“. S. 112; Stein: *Buchenwald*. S. 227 ff.

⁴⁶Stein: „Funktionswandel“. S. 179 f.: *davon 1690 Politische; 968 Kriminelle; ca. 500 Asoziale; 299 Zeugen Jehovas. Die Gesamtzahl der Häftlinge bezieht sich auf den gesamten Lagerkomplex Buchenwald mit Haupt- und Außenlagern. Der Anteil der Häftlinge im Hauptlager verringerte sich von 90,7 % (1. 01. 1943) auf 50,5 % (15. 03. 1944) schließlich auf 29,8 % (20. 03. 1945), bevor er im April wieder stark anstieg (Ebd., S. 178/188).

⁴⁷Kautsky: *Teufel*. S. 159 ff.; Adler: „Selbstverwaltung“. S. 225; Sofsky: *Ordnung*. S. 137 ff.

Werthierarchien galten⁴⁸. Die auf Basis von völkisch-rassistischen Setzungen der Höher- bzw. Minderwertigkeit beruhende externe Stratifizierung lässt sich anhand derer Konstituenten, einerseits das System von Kategorisierungen und andererseits die Machtdelegation von Funktionspositionen innerhalb Häftlingsverwaltung, rekonstruieren.⁴⁹

Das Kategorisierungssystem der Häftlinge von in der Regel auf der Spitze stehenden farbigen Winkeln und Buchstaben, auf linker Brustseite und rechtem Hosenbein der Häftlingskleidung angebracht, wurde im Winter 1937/1938 in den KZ der IKL vereinheitlicht als Kennzeichnung verwendet.⁵⁰ Grundsätzlich muss betont werden, dass die Gesamtheit der jeweiligen Häftlingskategorien nicht mit sozialen Gruppen gleichzusetzen ist. Eine willkürliche und erzwungene heterogene Zusammensetzung von unter einem gesetzten Stigmata kategorisierten, mit zum Teil stark variierender sozialer und kultureller Herkunft, politischer Orientierung etc. kann nicht Basis sein für die Konstituierung einer sozialen Gruppe, integriert durch eine Identifikation als „Wir“ oder Eigengruppe (in-group), deren Mitglieder sich kollektiv für gemeinsam definierte Ziele in Kooperation und Organisation einsetzen.⁵¹ Innerhalb und zwischen den jeweiligen Häftlingskategorien vollzogen sich jedoch eine Vielzahl von diversen Gruppenbildungsprozessen, systematisierend gesprochen, nach politisch-ideologischen und religiösen, im späteren Verlauf der KZ-Entwicklung lokalen und ethnischen, vor allem aber nationalen Kriterien.⁵² Bezieht man sich exemplarisch auf die Kategorie der „Politischen“, in welcher die Kommunisten die mächtigste soziale Gruppe repräsentierten, lassen sich anfänglich Abgrenzungsprozesse gegenüber den Sozialdemokraten oder kommunistischen Splittergruppen identifizieren, u. a. mit der Fortsetzung der ideologischen Kämpfe bis hin zur direkten physischen Bedrohung. Demgegenüber erfolgten enge Wechselbeziehungen, kategorieübergreifend mit jüdischen und ausländischen Kommunisten sowie gegenüber russischen Kriegsgefangenen, die sich bspw. in kollektiven Hilfsaktionen ausdrückten.⁵³

Das Kategorisierungssystem wirkte als ein Mechanismus der Spaltung, um vorbeugend die Möglichkeit der Bildung einer in ihrer Ganzheit verstärkt integrierten und kooperierenden Häftlingsgesellschaft zu verhindern. Dies hätte unter Umständen zu einer geschlossenen Ausrichtung

⁴⁸Pawelczyńska: *Werte*. S.103.

⁴⁹Nach Sofsky „Etikettierungsmacht“ und „gestaffelte Macht (Sofsky: *Ordnung*. S. 30 f.).

⁵⁰Verkürzt lassen sich die wichtigsten Häftlingskategorien folgendermaßen darstellen: reichsdeutsche „Politische“, roter Winkel; ausländische Häftlinge, roter Winkel mit Anfangsbuchstaben des Herkunftslandes; Zeugen Jehovas, lila Winkel; „Kriminelle“ (B.V./Bver), grüner Winkel, seit Ende 1942 mit „S“ als Zusatz, für verurteilte Kapitalstraftäter, sog. „Sicherheitsverwahrte“ (S.V./Sver); „Asoziale“ und „Zigeuner“, schwarzer Winkel; Homosexuelle, rosa Winkel; „Juden“ wurde je nach Haftgrund eine bestimmte Winkelfarbe zugewiesen, die mit einem umgedreht dahinter angebrachten gelben Winkel kombiniert wurde (Vgl. Orth: *System*. S. 57; Eberle: „Häftlingskategorien“. S. 95 ff.). In einer Vielzahl von Quellen – jedoch nicht in der Forschungsliteratur – wird auf die Kennzeichnung „Blöd“ hingewiesen, welche „geistig Behinderte“ bzw. psychisch gebrochene Häftlinge, die später 1941/42 unter der Direktive 14 f 13 ermordet wurden, als Armbinde tragen mussten; in der nationalsozialistischen Logik durchaus vorstellbar (Vgl. ex. Kautsky: *Teufel*. S. 127 f.; Poller: *Arztchreiber*. S.189 f.; Wiechert: *Totenwald*. S. 75/99 ff.). Vgl. ferner zur Bedeutung und stratifizierenden Wirkung der Häftlingsnummern als Teil der Kategorisierungssystems Kertész: *Schicksallosen*. S. 116/143; Antelme: *Menschengeschlecht*. S. 19 ff. sowie Levi über die „makabere Wissenschaft der Auschwitz-Nummern“ (Levi: *Mensch*. S. 29 ff.).

⁵¹Sofsky: *Ordnung*. S. 145; Bahrdt: *Schlüsselbegriffe*. S. 90.

⁵²Neurath: *Gesellschaft*. S. 104; Garbe: „Selbstbehauptung“. S. 246. Die einzige Häftlingskategorie, die man in ihrer Gesamtheit als soziale Gruppe bezeichnen kann, war die Religionsgemeinschaft der „Zeugen Jehovas“, in der Häftlingssprache „Bibelforscher“ genant (Neurath: *Gesellschaft*. S. 101 ff./212; Pingel: *Häftlinge*. S. 87 ff.).

⁵³Poller: *Arztchreiber*. S. 170; Kautsky: *Teufel*. S. 131; Kogon: *SS-Staat*. S. 68; Pingel: *Häftlinge*. S. 52 ff.

auf Selbstbehauptung und Widerstand führen können, gegründet auf dem Bewusstsein einer gleichwertigen Opfergruppe bzw. gemeinsamen Gegnerschaft. Erreicht werden sollte genau das Gegenteil: strikte Grenzziehungen und die Schaffung von Gegensätzen und Konflikten mit dem Ziel gegenseitigen Auspielens im Überlebenskampf.⁵⁴ Ferner reichte die Effektivität der äußeren Stigmatisierung bis hin zur Beeinflussung des sozialen Urteils der Häftlinge untereinander. Das Kategorisierungssystem verwendete gesellschaftliche Vorurteile, Stereotypen, Ressentiments und verfestigt diese; schließlich wurden sie in der Lagerrealität Wirklichkeit, wo sie von den Häftlingen durch scheinbare Bestätigung in Interaktionen und Beobachtung verinnerlicht wurden.⁵⁵ So lassen sich eine Vielzahl von außerordentlich negativen Beschreibungen bestimmter Häftlingsgruppen finden, allen voran der „Asozialen“ und „Zigeuner“, deren Charakteristik den gesellschaftlichen Vorurteilen aus der vorkonzentrationszeitlichen Zeit vermeintlich in radikalierter Form entsprachen.⁵⁶

Die Einteilung in die Häftlingskategorien durch die Politische Abteilung auf Basis der geschilderten Einweisungsgründe innerhalb der NS-Gegnerdefinition vollzog sich auf Grundlage völkisch-rassistischer und eugenischer Versatzstücke. Die untereinander mit unterschiedlicher Gewichtung verbundenen Kriterien Rassismus, geographischer bzw. nationaler Code, politische Feindschaft und soziale Abweichung begründeten ein kompliziertes System von Setzungen von Höher- und Minderwertigkeit zwischen aber auch innerhalb der Häftlingskategorien.⁵⁷ Die ideologische Hierarchisierung bestimmte grundlegend die Existenzbedingungen bzw. die Möglichkeiten des befristeten Überlebens, sei es die Beschaffenheit, Ausstattung und der Grad der Überbelegung der Häftlingsunterkünfte oder die Zuteilung zu den Arbeitskommandos.⁵⁸ Eine weitere zentrale und vor allem stratifizierende Konsequenz war die Möglichkeit des Zugangs zu den Funktionspositionen innerhalb der internen Lagerverwaltung, der sog. Häftlingsverwaltung. Dies bedeutete eine Delegation von Macht durch die SS an ausgewählte Häftlingskategorien oder –gruppen, bzw. aus Perspektive der Häftlinge, die Teilhabe an der Macht, durch die eine intermediäre Elite konstituiert wurde, ausgestattet als Exekutivgewalt mit Verwaltungs-, Aufsichts-, Kontroll- und Zwangsausübungsfunktionen.⁵⁹ Erhielt ein Häftling eine solche Position, stieg er von der anonymen Masse der Normalhäftlinge in die privilegierte Minderheit der Mittel- und Oberschicht auf.

⁵⁴Kogon: *SS-Staat*. S. 74; Barthel: *Welt*. S. 64; Pohlmann: *Ideologie*. S. 378 f.; Sofsky: *Ordnung*. S. 142 f.

⁵⁵Neurath: *Gesellschaft*. S. 198; Pohlmann: *Ideologie*. S. 378 f.; Sofsky: *Ordnung*. S. 142 ff.

⁵⁶Vgl. hierzu ex. Kautskys äußerst abwertende Beschreibung der „Asozialen“, welche „menschlich noch eine Stufe tiefer“ als die Kriminellen stehen und „willensschwache“ Menschen sind, die „schon in Freiheit jeden moralischen Halt verloren hatten“; ohne Selbstdisziplin sind sie unfähig sich selbst zu erhalten und „verkamen“ sehr rasch zu sog. „Mülltonnenadlern“, die selbst bei „hinreichender Ernährung“ Abfälle und verdorbenes Essen „verschlingen“ (Kautsky: *Teufel*. S. 145). Die Hauptursache für die Existenz solcher Verhaltensweisen lag nicht im Sozialen begründet; „Asoziale“ – darunter eine große Anzahl von Juden – waren in der Lagerperioden bis vor Kriegsausbruch in der Lagerhierarchie am niedrigsten gestellt, dementsprechend den schlechtesten Existenz- und Arbeitsbedingungen und dem größten Terror ausgesetzt.

⁵⁷Vgl. hierzu Sofsky: *Ordnung* S. 139 ff.; Pohlmann: *Ideologie*. S. 254 ff.; Pawelczyńska: *Werte*. S. 95 ff.

⁵⁸Vgl. ex. Poller über die Privilegierung der „Roten“ gegenüber den „Asozialen“ für Dez. 1938 am Beispiel von Kleidung und Beschaffenheit der Häftlingsunterkünfte (Poller: *Arztstreiber*. S. 28 ff./50). Für jüdische Häftlinge galt bis Herbst 1942 grundsätzlich die Richtlinie „kein Jude unter Dach“ (Neurath: *Gesellschaft*. S. 62), und sie stellten den größten Anteil in den Schwerstarbeitskommandos wie in den Fuhrkolonnen des Steinbruchs, der Reinigung der Latrinen – in der Lagersprache „Kolonnen 4711“ genannt – oder den Leichenträgerkommandos (Kogon: *SS-Staat*. S. 114 ff.; Stein: *Juden*. S. 24).

⁵⁹Pawelczyńska: *Werte*. S. 137; Goldstein u. a.: *Verhalten*. S. 60.

Die höchste Position innerhalb der Häftlingsverwaltung besaßen der Lagerälteste und seine Stellvertreter. Dieser war Kogon folgend „verantwortlicher Vertreter des Lagers gegenüber der SS“; direkt den Schutzhaftlagerführer unterstellt und fungierte also als eine Art Bindeglied zwischen Häftlingengesellschaft und SS. Von der SS ernannt, gehörte es zu seinen Aufgaben, Befehle der SS durchzusetzen und für eine möglichst reibungslose Gesamtorganisation zu sorgen, nach Kogon „äußerst heikel und gefährlich, sie zu übernehmen erforderte Mut und Verantwortungsbewußtsein. Ein falscher Mann an dieser Stelle bedeutete für das Lager eine Katastrophe.“⁶⁰ Des Weiteren übte er bei der Besetzung von wichtigen Funktionspositionen, wie die der Blockältesten und der Kapos, eine Art Vorschlagsrecht aus. Den Blockältesten und seinen Helfern, den Stubenältesten und Stubendiensten etc., oblag die direkte Kontrolle der Gefangenen in den Unterkünften, welche in einem weit gefächerten Aufgabenfeld z.B. für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin zu sorgen oder die Kleidung und Essensrationen unter den Häftlingen zu verteilen hatten. Die Kapos standen den Arbeitskommandos vor. Als Aufsichtspersonen bestand ihre Hauptaufgabe in Organisation, Kontrolle und schließlich im Antreiben der Häftlinge. Die wichtigsten administrativen und organisatorischen Positionen befanden sich in der Schreibstube und der Arbeitsstatistik. In ersterer wurde ein Großteil der inneren Verwaltung, wie die Registrierung der Neuzugänge, die Einweisung in die Blocks und die Zuteilung der Verpflegung vollzogen. Außerdem wurde dort die Häftlingskartei geführt und die Tagesrapporte und Appelle vorbereitet. Letztere war verantwortlich für die Planung und Zusammensetzung der Arbeitskommandos auf Grundlage einer Berufsdatei, und sie legte die Transportlisten für die Außenkommandos fest. Schließlich gehörten zu den Funktionshäftlingen die Gefangenen in den Versorgungs- und Verpflegungseinrichtungen, wie Küche, Krankenbau, Wäscherei, Effektenkammer, als auch Vorarbeiter oder Häftlinge, die Dienstleistungen für die SS ausführten, und die Zugang zu überlebenswichtigen Gütern erhielten.⁶¹

Aus institutioneller Perspektive war dieses perfide System der Machtdelegation eine grundlegende Bedingung für den reibungslosen Ablauf der lagerinternen Organisation, innerhalb des sich differenzierenden KZ-Systems, ohne immense Steigerung des Aufwandes und Verwendung von SS-Ressourcen. Auch wäre die soziale Kontrolle und effiziente Beherrschung, insb. nach der Internationalisierung und der rapide wachsenden Häftlingszahlen, höchst wahrscheinlich in sich zusammengebrochen. Somit war die Häftlingengesellschaft „auch von innen heraus pausenlos gefährdet“⁶² mit dem Ergebnis, dass teils in der Wahrnehmung der „Normalhäftlinge“ „im Lager nicht die SS, sondern der [Funktions-]Häftling des Häftlings schlimmster Feind war“⁶³. Die Funktionspositionen stellten eine Verlängerung der lagerinternen SS-Position dar, da diese die entsprechenden SS-Funktionen ergänzten bzw. übernahmen.⁶⁴ Die SS konnte sich aufs Fordern und

⁶⁰Kogon: *SS-Staat*. S. 86.

⁶¹Ebd., S. 60 ff.; Neurath: *Gesellschaft*. S. 223 ff.; Orth: *System*. S. 58 ff.; Sofsky: *Ordnung*. S. 153 ff.

⁶²Pawelczyńska: *Werte*. S. 81.

⁶³Bettelheim: *Aufstand*. S. 203.

⁶⁴Ebd., S. 196 f.; Sofsky: *Ordnung*. S. 31/152/168; Pohlmann: *Ideologie*. S. 374.

Strafen beschränken.⁶⁵ Anders gesagt, sie kontrollierten das Lager durch „Ausübung negativer Sanktionsmacht“, die „innere Daseinsvorsorge, Konfliktregelung und die fachliche Anleitung der auszuführenden Arbeit“ oblag den Funktionshäftlingen.⁶⁶ Einschränkend muss betrachtet werden, dass die Delegation von Machtbefugnissen an Häftlinge auch einige Folgeprobleme für die SS mit sich brachte, da sich partielle Freiräume und Möglichkeiten eröffneten, in denen z. B. durch politische Häftlingsorganisation Widerstandaktivitäten und Sabotageakte koordiniert werden konnten, was man als graduelle Abschwächung der absoluten Macht interpretieren kann.⁶⁷

Für die Funktionshäftlinge bedeutete die Teilhabe an der Macht, dass sie bei den jeweiligen SS-Zuständigen für Einhaltung der Lagerordnung bzw. Ausführung der zugewiesenen Aufgaben persönlich verantwortlich, zu absolutem Gehorsam verpflichtet und dementsprechend von ihrer Protektion abhängig waren. Dafür erlangten sie neben materiellen Privilegien befristeten Verfolgungsschutz, weitreichende Machtbefugnisse und soziales Prestige, auf deren Basis sich um sie informelle soziale Netzwerke von wechselseitigem Patronatentum bzw. regelrechte „Höfe“ von Nutznießer und abhängigen Klienten bildeten.⁶⁸ Eine Degradierung zum Normalhäftling zog nicht nur die Wiederaufnahme des alltäglichen Überlebenskampfes nach sich. So mussten etwa Kapos einerseits die grundlegenden Gewaltanforderungen der SS ausführen, andererseits war das Antreiben in den Arbeitskommandos und die Erfüllung des Arbeitssolls nur durch abermalige Steigerung der Brutalität möglich. Beides führte unvermeidlich zur Feindschaft der Mehrheit untergeordneter Häftlinge, welche die Funktionshäftlinge, in erster Linie jedoch die Kapos als „verlängerten Arm“⁶⁹ der SS ansahen. Bei einer Absetzung drohte ehemaligen Funktionshäftlingen die Rache der Häftlinge, die bei schwerwiegenden Vergehen den Tod bedeuteten konnte. Somit verstärkte sich die Abhängigkeit gegenüber der SS, das strukturelle Dilemma war nicht auflösbar.⁷⁰

Kombiniert man die vorangestellten Erläuterungen, ergibt sich folgendes idealtypisches Modell der externen Stratifizierung der Häftlingengesellschaft.⁷¹ Die Oberschicht der Häftlingengesellschaft, in der Lagersprache als „Aristokratie“, „Würdenträger“, „Prominenz“ oder „Elite“ bezeichnet, war für die reichsdeutschen Häftlingskategorien der „Kriminellen“ (B.V.) und „Politischen“ reserviert. In den wichtigsten Funktionspositionen wie Arbeitsstatistik, Schreibstube, Krankenbau oder als Blockältester tätig, dementsprechend mit weitreichenden Machtressourcen ausgestattet, waren sie die Herrscher innerhalb der Häftlingengesellschaft.⁷² Sie nutzten diese „zweideutige Macht“⁷³ in erster Linie für sich selbst und zur Protektion der Eigengruppe, gegebenenfalls auch für angeschlossene Häftlingsgruppen.

⁶⁵Niethammer: *Antifaschismus*. S. 29. Vgl. Neurath: *Gesellschaft*. S.137 ff.; Kogon: *SS-Staat*. 127 ff. sowie ferner Améry über Tortur bzw. Folter als die „Essenz“ des Nationalsozialismus (.Améry: *Jenseits*. S. 46 ff.).

⁶⁶Niethammer: *Antifaschismus*. S. 29.

⁶⁷Kogon: *SS-Staat*. S. 327; Sofsky: *Ordnung*. S. 158.

⁶⁸Kautsky: *Teufel*. S. 196; Pawelczyńska: *Werte*. S. 139; Botz: „Binnenstrukturen“. S. 63.

⁶⁹Kautsky: *Teufel*. S. 8

⁷⁰Barthel: *Welt*. S. 25; Kogon: *SS-Staat*. S. 127; Federn: „System“. S. 191; Pohlmann: *Ideologie*. S. 374 f.

⁷¹Ein Modell muss und will die Komplexität der Wirklichkeit reduzieren. Es wäre notwendig, die Häftlingengesellschaft eines KZ temporal und dynamisch zu betrachten, dementsprechend die konkrete Zusammensetzung, die Inhaftierungswellen und darausfolgenden Aufstiegs- und Abstiegsbewegungen in der Häftlingshierarchie zu berücksichtigen. Außerdem ist zu betonen, dass aus individueller Perspektive die verhältnismäßig strikte Stratifizierung partiell durchlässig war, wie z. B. im Hinblick der Dauer der Inhaftierungszeit sowie sprachliche oder fachliche Kompetenzen.

Das wichtigste ihrer zahlreichen Privilegien war der partielle Schutz vor Verfolgung. Gemäß sie erfüllten ihre Aufgaben und es erfolgte keine Denunzierung bzw. Aburteilung aufgrund lagerinterner Auseinandersetzungen bzw. Verfehlungen, stiegen ihre Überlebenschancen enorm an. Des Weiteren erhielten sie weitreichende materielle Vergünstigungen, „besser essen, besser wohnen, besser gekleidet sein, größere Freiheit in der Arbeit, Befriedigung kultureller Ansprüche“⁷⁴, wie Kautsky einige Sonderrechte zusammenfasst. Exemplarisch kann man den Erinnerungsbericht Harcourts heranziehen, in welchem er eine Begegnung „wie in einem Traum“ mit dem kommunistischen Leiter der Arbeitsstatistik im Winter 1943, schildert: gepflegt, elegant gekleidet in Reiterhosen, Reitjacke, Stiefeln, Hemd, Zigarren rauchend in seinem komfortablen Büro.⁷⁵ Durch die weitaus bessere Ernährung und die Befreiung von Schwerstarbeitskommandos waren sie physisch robust, was in Distinktionsritualen münden konnte, indem sie z. B. mit nacktem Oberkörper im Lagergelände stolzierten, um ihre privilegierte Position zu betonen, oder sie nutzten schlicht ihre körperliche Verfassung, um das Recht des Stärkeren zu propagieren.⁷⁶

Die relativ zahlreiche Mittelschicht setzte sich aus Häftlingen in Funktionspositionen mit geringeren Machtressourcen, wie Stubendienste, Kapos von kleineren Kommandos, Vorarbeiter etc., aus den Mitgliedern des näheren Umfeldes bzw. den „Höfen“ der „Prominenz“ oder aus den in Versorgungs- und Verpflegungseinrichtungen Tätigen zusammen.⁷⁷ Letztere profitierten von ihren Positionen durch den Zugang zu lebenswichtigen Gütern oder Materialien. Ein Angestellter in der Häftlingsküche konnte Sonderrationen „organisieren“, diese für sich gebrauchen oder tauschen sowie sie als Grundlage zum Aufbau von Beziehungsnetzwerken zum gegenseitigen Nutzen – „Vitamin B“⁷⁸ genannt – verwenden. Im Allgemeinen wird die obere Mittelschicht durch die „Zeugen Jehovas“, gefolgt von tschechischen Häftlingen und Nordeuropäern repräsentiert. Für die untere Mittelschicht, sprich, „Asoziale“, West- und Südeuropäer, „Sver“ und polnische Häftlinge, waren die Möglichkeiten, eine Funktionsposition zu erhalten, sehr gering und auf eher unbedeutende Aufgaben beschränkt, einhergehend mit verschärften Arbeitskommandos. Trotz eines gewissen Schutzes gegen direkte

⁷²Kautsky: *Teufel* S. 160 ff.; Rousset: *World*. S. 94; Gutman: „Stratifikation“. S. 169. Neurath schätzt den prozentualen Anteil der „herrschende Klasse“ in der Lagerperiode bis vor Kriegsbeginn auf 3,8 %, also 380 Häftlinge bei der Gesamthäftlingsstärke von 10000 (Neurath: *Gesellschaft*. S. 230).

⁷³Bettelheim: *Aufstand*. S. 201.

⁷⁴Kautsky: *Teufel*. S. 161. Vgl. eine Passage bei Kogon, wie er in den Morgenstunden als Blockfunktionär „wenn es herrlich ruhig“ war, und er der „oft kaum mehr erträgliche Gemeinschaft“ der Normalhäftlinge entfliehen konnte, in der Lagerbibliothek sinnenfreudig studierte (Kogon: *SS-Staat*. S. 155). Vgl. ferner Bettelheims kritische Einschätzung der Häftlingselite im Allgemeinen und Kogons „überlegene Haltung“ im Besonderen: „Er schien nicht erkennen zu können, daß nur seine privilegierte Stellung, (...) ihm die Muße gab, Kultur zu genießen ... Er konnte nachts lesen, weil es ihn nicht vor Kälte schüttelte, weil er nicht dumm vor Erschöpfung, weil er nicht ausgehungert war“ (Bettelheim: *Aufstand*. S. 202 f.).

⁷⁵Harcourt: *Buchenwald*. S. 5. Vgl. ferner Semprún, der sehr eindrucksvoll aus der Innensicht die Sonderposition der Oberschicht zeigt, ebenfalls am Beispiel der Arbeitsstatistik für das Jahr Ende 1944. Der Kommunist Semprún, als Schreiber ebenfalls privilegiert – so war er z. B. von den quälenden stundenlangen Appellen befreit – erhielt als Neuankommling und spanischer Häftling nur die Normallebensrationen, im Gegensatz zu den langjährig inhaftierten deutschen Kommunisten, die große Mengen von Nahrung in ihren Spinden horteten und es verderben ließen (Semprún: *Sonntag*. S. 270 ff.).

⁷⁶Kogon: *SS-Staat*. S. 341 ff.; Kertész: *Roman*. S. 168 ff.; Antelme: *Menschengeschlecht*. S. 218 ff.

⁷⁷Kautsky spricht für Buchenwald von einer Mittelschicht von 2000 bis 3000 Häftlingen, bei einer Gesamtanzahl von 10000 für das Jahr 1941. Diese 20 % bis 30 % sind jedoch viel zu hoch angesetzt (Kautsky: *Teufel*. S. 163). Wahrscheinlicher sind rund 10 % bis 15 % bis 1942 und in den nachfolgenden Jahren etwa 5 % (Stein: „Stammlager“. S. 331).

⁷⁸Kautsky: *Teufel*. S. 167.

Vernichtung waren die Existenzbedingungen desaströs. Waren die Abstände zwischen Ober- und Mittelschicht sehr ausgeprägt, bestanden zwischen der unteren Mittelschicht und der Unterschicht oftmals nur marginale Unterschiede.

Die „große Masse“ oder die „Parias“ der Unterschicht setzten sich vor allem aus sowjetischen Häftlingen, Sinti und Roma, jüdischen Häftlingen und den „Homosexuellen“ zusammen. In der niedrigsten Stellung in der Hierarchie war der Vernichtungsdruck am höchsten. Die Ausübung von Häftlingsfunktionen war nur vereinzelt und in Ausnahmefällen möglich.⁷⁹ Sie existierten unter „Normalbedingungen“, unter denen sie versuchten, den Tag zu überstehen: schwerste Arbeiten; mit unzulänglicher Kleidung der Witterung preisgegeben; Kontrolle, Terror und Willkür durch die SS oder durch Funktionshäftlinge; zusammengepfercht in überfüllten Baracken mit katastrophalen sanitären Zuständen; körperlicher Verfall, Krankheit und Hunger sowie permanente Verteilungsauseinandersetzungen um Raum, Brot etc., waren die elementaren Bedingungen des Daseins.⁸⁰ Aus dieser Schicht entstammten die „Muselmänner“. Häftlinge, die den Kampf verloren, das Endstadium der physischen Auszehrung erreicht hatten und jeglicher Wille zur Selbsterhaltung gebrochen war, bis hin zur totalen Apathie. Diese befanden sich buchstäblich – nach Bettelheim – als „wandelnde Leichen“ im Übergangsbereich zwischen Leben und Tod, aus welchem nur in Ausnahmefällen dieses Massenschicksals eine Umkehr der Regression und Rückkehr zu den Lebenden möglich war.⁸¹

IV. Die Interne Stratifizierung am Beispiel des Machtkampfes zwischen den „Roten“ und „Grünen“ Häftlingsgruppen um die Führungsposition der Häftlingsgesellschaft

Durch die externe Stratifizierung wurde eine verhältnismäßig starre und strikte Sozialstruktur formiert, in welcher es für die Häftlingsgruppen keine Möglichkeiten für grenzüberschreitende vertikale soziale Mobilität auf Grundlage eigener Initiativen gab.⁸² Nur unter Berücksichtigung der konkreten Zusammensetzung der Häftlingsgesellschaft und der verschiedenen Einlieferungswellen sind automatisch erwachsende Aufstiegs- bzw. Abstiegsbewegungen über die Schichtungsgrenzen hinweg identifizierbar. Meines Erachtens lassen sich jedoch auf horizontaler Ebene Aushandlungsprozesse – interpretiert als interne Stratifizierung – in Form von Auseinandersetzungen um Funktionspositionen, deren Besetzung und Reservierung mit zum Teil stark abweichenden Vorgehensweisen und Mitteln zur Sicherung des Überlebens konstatieren. Diese partiellen Freiräume in der externen Stratifizierung waren keine Einschränkung der absoluten Macht der totalen Institution KZ. Die Konflikte um Verbesserungen des sozialen Rangs in der Sozialhierarchie verstärkten die Gegensätze unter den Häftlingen, bis hin zum offenen und direkten Kampf um die überlebenswichtigen Positionen.

⁷⁹So blieben Juden in Buchenwald bis Januar 1939 grundsätzlich von jeglichen Häftlingspositionen ausgeschlossen. In der Folgezeit beschränkte sich ihr Anteil auf die Blockältesten jüdischer Baracken (Stein: „Stammlager“, S. 331).

⁸⁰Kautsky: *Teufel*. S. 165 ff.; Antelme: *Menschengeschlecht*. S. 175 ff.; Obenaus: „Kampf“. S. 841.

⁸¹Bettelheim: *Aufstand*. S. 167 ff.; Pawelczyńska: *Werte*. S. 125 ff.; Sofsky: *Ordnung*. S. 229 ff. Vgl. ebenso Kertész's Deutungen seines allmählichen Verfalls und Übergangs zum „Muselmann“ (Kertész: *Roman*. S. 189 ff.).

⁸²Pohlmann spricht treffenderweise von einem „ständischen Schichtsystem“ (Pohlmann: „Stätten“, S. 313).

Gleichzeitig war die Handhabung bzw. Nutzung der durch die SS delegierten Machtressourcen in manchen Bereichen jedoch interpretierbar und bei vorhandener Intention auch gegen die Logik der absoluten Macht einsetzbar.

Nicht nur für das KZ Buchenwald ist als die bekannteste Auseinandersetzung zwischen Häftlingsgruppen der „beständige, oft offene, teils unterirdische Machtkampf“⁸³ um die Führerschaft der Häftlingsgesellschaft innerhalb der privilegierten Oberschicht zwischen den deutschen – in der Lagersprache – „Grünen“ bzw. „Kriminellen“, d.h. den „Befristeten Vorbeugehäftlingen“ (B.V. oder Bver) und den – in der Lagersprache – „Roten“ bzw. den „Politischen“, d.h. den deutschen kommunistischen Häftlingen, zu nennen. Dieser „Häftlingskrieg“⁸⁴ richtete sich in erster Linie auf Erhalt, Verteidigung und Reservierung sowie Expansion von zentralen Funktionspositionen. Beide Häftlingsgruppen konstituierten Beziehungsnetzwerke der gruppeninternen Protektion und Unterstützung, jedoch mit unterschiedlicher Komplexität bzw. Dichte und strategischer Ausrichtung. Als Ausgangspunkt der erst 1943 endgültig entschiedenen Auseinandersetzung ist die durch die SS eher fokussierte Einteilung der „Kommunisten“ für administrative und organisatorische Funktionen oder zur fachlichen Anleitung der Arbeitskommandos, der „Kriminellen“ dagegen eher für Aufsichts- und Zwangsausübungsfunktionen anzusehen.⁸⁵

Die deutschen „Kriminellen“ wurden bei der Besetzung der Führungsposition der Häftlingsgesellschaft von der SS bevorzugt.⁸⁶ Die externe Stratifizierung wirkt sich positiv und verstärkend auf die Ausbildung eines Gruppenbewusstseins und einer Identifikation als ein „Wir“ mit kollektiv definierten Zielen und strategischen Handlungsfolgen aus, wenn damit eine privilegierte Stellung in der Sozialstruktur verbunden war. Die als „Kriminelle“ kategorisierten Häftlinge fungierten als Interessengemeinschaft oder Clique, um individuelle Existenzbedingungen und Überlebenschancen zu sichern und zu erhöhen. Hierbei ist davon auszugehen, dass der Organisationsgrad des Beziehungsnetzwerkes der „Kriminellen“ in vergleichender Perspektive geringer war.⁸⁷ In Verbindung mit der fokussierten Einteilung in Funktionspositionen ohne administrative Aufgaben waren bestimmte Möglichkeiten der Gruppenprotektion beschränkt bzw.

⁸³Kogon: *SS-Staat*. S. 69.

⁸⁴Stein: *Buchenwald*. S. 103.

⁸⁵Neurath: *Gesellschaft*. S. 210/345; Harcourt: *Buchenwald*. S. 4. Stein: „Stammlager“. S. 332.

⁸⁶„Kriminelle“ sind im schriftlichen Diskurs der Erinnerungsliteratur nicht vertreten. Die meisten Beschreibungen von Gruppenmerkmalen und Verhaltensweisen sind von den ehemaligen „Roten“-Gegnern geschrieben worden, dementsprechend mit Konzeptualisierungen der eigenen Legitimation behaftet (Orth: „Lagergesellschaft“. S. 114 f.). Ferner beeinflusste – wie bei den „Asozialen“ – die Kategorisierung die Wahrnehmungsurteile. Auch hier scheinen die durchgängig negativen Charakterisierungen (Vgl. ex. Kautsky: *Teufel*. S. 143 f.; Kogon: *SS-Staat*. S. 68 f.) Vorurteilen aus vorkonzentrationsärer Zeit in radikalisierter Form zu entsprechen. Verhaltensweisen, die dieser Zuordnung widersprachen, wurden als Ausnahmen interpretiert, die der Kategorie nicht gemäß waren und eigentlich Merkmale einer anderen Kategorie sein müssten (Pingel: *Häftlinge*. S. 109; Pohlmann: *Ideologie*. S. 378 f.). „Kriminelle“ galten von vornherein als rücksichtslose Egoisten, gewalttätig, unzuverlässig und korrupt etc. Obwohl solche Verhaltensweisen von „Kriminellen“ innerhalb der Adaption der Lagerrealität auch in einer Vielzahl von weniger belasteten Quellen bestätigt werden (Vgl. Wiechert: *Totenwald*. S. 119 ff.; Burney: *Dungeon*. S. 14 ff.), spreche ich mich gegen eine allzu eindeutig erscheinende Charakterisierung dieser Opfergruppe aus, was in folgenden verkürzten Ausführungen jedoch nicht eingelöst werden kann.

⁸⁷Neurath: *Gesellschaft*. S. 96 ff./212; Kogon: *SS-Staat*. S. 384; Pohlmann: *Ideologie*. S. 377; Wagner: „Berufsverbrecher“. S. 104: Einige Gruppenmerkmale lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Inhaftierungserfahrungen, wenn auch in Justizgefängnissen; Vertrautheit mit Gewaltsituationen und niedrige Hemmschwelle für Gewaltanwendung; Erfahrungen, Normen zu übertreten oder sich in Nischen des Normensystems zu platzieren sowie gewisse organisatorische Kompetenzen.

verwehrt. Sie wählten als zentrale Hauptstrategie der Selbstbehauptung in der Lagerrealität und im Kampf gegen die „Kommunisten“ eine verstärkte Ausrichtung auf das Machtzentrum der SS. Dies fand einerseits in Kooperationen mit SS-Mitgliedern auf informeller Ebene, andererseits in der Weiter- bzw. Preisgabe von lagerinternen Informationen, schließlich in der Ausübung der an sie delegierten Aufgaben im Sinne der absoluten Macht seine Ausprägung.

Ersteres vollzog sich im Besonderen in der Anfangsperiode des KZ Buchenwald bis 1939 und bedeutete enge und gefährliche Kooperationen in Korruptionsaktivitäten mit SS-Wachmannschaften zur gegenseitigen Bereicherung. Der Höhepunkt in diesem Zusammenhang ereignete sich im Pogromsonderlager, als die „Grünen“ unter Deckung der SS jüdische Häftlinge („Aktionsjuden“) des Novemberpogroms 1938 erpressten und schließlich in ihren provisorischen Baracken überfielen, misshandelten und ausraubten.⁸⁸ Als zweites ist die Errichtung eines Systems von – aus kommunistischer Perspektive – „Spitzeln“ zu nennen, durch welche Informationen erhalten bzw. fingiert und verbreitet werden konnten.⁸⁹ Durch diese Denunzierungen von „angeblichen oder wirklichen“ Verfehlungen der „Kommunisten“ – in der Lagersprache „jemanden platzen lassen“ – sollten diese diskreditiert und für die SS untragbar gemacht werden.⁹⁰ Schließlich ist festzuhalten, dass die sie größtenteils versuchten, sich durch unbedingte Bereitschaft und Gehorsam sowie Verschärfung durch Eigeninitiative gegenüber der von der SS ihnen zgedachten Rollen und Aufgaben sowie deren Intentionen, z. B. beim Antreiben der Arbeitskommandos, auszuzeichnen. Anders ausgedrückt, sie nutzten und intensivierten, damit strikt der Logik der absoluten Macht folgend, die angebotenen Möglichkeiten und Mittel basierend auf den an sie delegierten Machtressourcen, um die Überlebenschancen ausschließlich der eigenen sozialen Gruppe zu erhöhen, aktiv und direkt „auf Kosten“ des Überlebens der anderen Häftlinge.⁹¹ Exemplarisch drückt dies der Franzose Antelme nach Erfahrungen in einem Außenkommando von Buchenwald ab Ende 1944 folgendermaßen aus:

„Um zu leben und sogar gut zu leben mussten sie ganz einfach das Gesetz der SS verschärfen. In diesem Sinne haben sie die Rolle von Spitzeln und Aufwieglern gespielt. Hartnäckig und mit bemerkenswerter Logik haben sie unter uns jenen Zustand der Anarchie hervorgerufen und erhalten, den sie brauchten. Sie spielten das Spiel bestens und erwiesen sich damit in den Augen der SS ... als unentbehrliche Hilfskräfte, die es wirklich verdient hatten, gut zu leben. Einen Menschen auszuhungern, um ihn dann, wenn er Gemüseabfälle gestohlen hat, strafen zu können und sich dadurch von seiten der SS eine Belohnung zu verdienen, zum Beispiel eine zusätzliche Portion Suppe, was wiederum auf Kosten dieses ausgehungerten Menschen geht, das war das Prinzip ihrer Taktik.“⁹²

Die deutschen kommunistischen Häftlinge besaßen aufgrund ihrer vorkonzentrationsären Eigenschaften und Gruppenmerkmale weitreichendere Erfahrungen in strikten Organisationsformen

⁸⁸Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 283 f.; Bunzol: *Erlebnisse*. S. 19; Stein: „Sonderlager“. S. 39.

⁸⁹Kogon: *SS-Staat*. S. 332.

⁹⁰Kautsky: *Teufel*. S. 160. Am Höhepunkt der Auseinandersetzung ab März 1942 verbreiteten sie auf Initiative des „Grünen“ Lagerältesten antifaschistische Nachrichten und Losungen eines „Feindsenders“, die durch einen „organisierten“ Kurzwellenempfänger beschafft wurden, unter den kommunistischen Häftlingen. Die „Kriminellen“ meldeten das angebliche Abhören und Verbreiten der Informationen bei der SS, welche dies nachprüften und bestätigt sahen, mit dem Ergebnis, dass eine große Anzahl von Kommunisten in eine Strafkompagnie versetzt und deren Positionen mit Mitgliedern des Komplotts besetzt wurden (Kogon: *SS-Staat*. S. 332; Niethammer: *Antifaschismus*. S. 39 ff.)

⁹¹Pingel: *Häftlinge*. S. 105 ff.

⁹²Antelme: *Menschengeschlecht*. S. 8 f.

und hierarchischen Unterordnungen.⁹³ Dieses hohe Organisationspotential wurde zur Kooperation untereinander und zur reibungslosen Ausführung der an sie delegierten Aufgaben bzw. Anforderungen in den Funktionspositionen genutzt. Ersteres beinhaltete die Ausbildung eines expandierenden und immer perfekter funktionierenden Beziehungsnetzwerkes zur Protektion bzw. Rettung von Gruppenmitgliedern – dem Motto folgend „Zuerst der Politische“⁹⁴ – in welchem vorhandene Machtressourcen genutzt, verklammert und nach und nach erweitert wurden. Folgende Mechanismen sind in diesem Zusammenhang zusammenfassend darstellbar: das Einteilen oder Wechseln („abschirmen“) in sichere bzw. leichtere Arbeitskommandos durch Fälschung oder Manipulation der Häftlings- bzw. Berufskarteikarten in der Arbeitsstatistik; die Bereitstellung von medizinischer Versorgung, die Verschaffung von Ruhetagen oder sog. „Schonung“ in speziellen Arbeitskommandos mit Hilfe des Krankenbaus (Revier); das „Untertauchen“ lassen in denselbigen oder der Fleckfieberversuchsstation (Block 46), in Verbindung mit einer Identitätsübernahme, d.h. Namens- und Nummern austausch von mit dort verstorbenen Häftlingen oder die Beeinflussung von Transportlisten für die Außenlager ebenfalls durch die Arbeitsstatistik.⁹⁵ Gleichzeitig wurden ihre Machtressourcen offensiv und direkt gegen die „Kriminellen“ eingesetzt, was im extremsten Fall in Tötungen endete, z. B. nach fingierten Vorladungen auf das Revier, durch Verlegung in einen sog. „Himmelfahrtstransport“ in Außenlager, die Einteilung in „Himmelfahrtskommandos“ wie den Steinbruch oder durch die Auswahl für medizinische Experimente (Block 46), letzteres auch mit Unterstützung bzw. Duldung von SS-Ärzten.⁹⁶

Zweitens prädestinierte sie ihr hohes Organisationspotential bzw. ihre individuellen fachlichen Kompetenzen für die Gewährleistung der reibungslosen Ausführung der übertragenen Aufgaben. Das aus der Besetzung von Funktionspositionen resultierende strukturelle Dilemma wurde akzeptiert und die sich aus den Machtressourcen ergebenden Vorteile und Möglichkeiten dagegen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt⁹⁷, neben der eigenen Überlebensabsicherung, auch in Ausrichtung auf

⁹³Bspw. sind folgende weitere Gruppencharakteristika aufzuzählen: milieubedingte fachliche und handwerkliche Fähigkeiten; zum Teil persönliche Bekanntschaft u.a. durch Involvierung in Parteistrukturen der KPD bzw. angegliederter Organisationen; nach der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ erlernte Strategien in konspirativen Verhaltensweisen und illegaler Widerstandstätigkeit; für die Adaption der KZ-Realität von Buchenwald neuen Typs hilfreiche Inhaftierungserfahrungen in vorausgegangenen totalen Institutionen sowie hohes Gruppencharisma auf Basis ideologischer Überzeugungen, eindeutiger Feindbildern und des Wissens der historischen Legitimität des eigenen Kampfes (Vgl. Jahn: *Buchenwald*. S.40; Neurath: *Gesellschaft*. S. 89; Kogon: *SS-Staat*. S. 329 ff.; Kautsky: *Teufel*. S. 129 ff., Apitz: *Nackt*. S. 41 ff.; Niethammer: *Antifaschismus*. S. 30 ff./138 ff.)

⁹⁴Poller: *Arztschreiber*. S. 77.

⁹⁵Ebd., S. 73 ff./170; Neurath: *Gesellschaft*. S. 319; Kogon: *SS-Staat*. S. 87ff./110 ff./167ff./195/340 ff.; Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 248 f./339; Semprún: *Sonntag*. S. 219. Des Weiteren wurden – auch in Kooperation mit Häftlingen aus anderen Häftlingsgruppen z.B. in Dienstleistungspositionen für die SS wie Friseure oder persönliche Diener – durch einen „Nachrichtendienst“ lebenswichtige Informationen gesammelt, durch welche sie, wie Kogon es ausdrückt „jeden Vorgang bei der SS und bei den Häftlingen, jeden Personalwechsel, jede zutagegetretene Absicht der Entwicklung und alles, was gesprochen wurde, feststellen“ (Kogon: *SS-Staat*. S. 335 f.) und darauf reagieren bzw. einwirken konnten.

⁹⁶Kogon: *SS-Staat*. S. 195; Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 77/154; Kautsky: *Teufel*. S. 201; Burney: *Dungeon*. S. 21 ff.; Federn: „System“. S. 181; Hartewig: „Macht“. S. 945.

⁹⁷Rousset: *World*. S. 95; Niethammer: *Antifaschismus*. S. 29 ff.; Hartewig: „Macht“. S. 945. Zwar war dies teilweise auch innerhalb der „Kommunisten“ umstritten, dennoch kann man grundsätzlich von einer Bereitschaft ausgehen, im Gegensatz bspw. zu den Sozialdemokraten, die der Besetzung von zentralen Funktionspositionen eher reserviert gegenüberstanden und die Häftlingsverwaltung als Unterdrückungs- und Beherrschungsinstrument der SS stärker in den Vordergrund rückten (Pingel: *Häftlinge*. S. 58; Niethammer: *Antifaschismus*. S. 29 f.; Röhl: *Sozialdemokraten*. S. 215).

Protektion angeschlossener Bezugsgruppen⁹⁸ sowie zur Verbesserung der allgemeinen Existenzbedingungen für die gesamte Häftlingsgesellschaft. Es galt nach Kogon, dass „die Macht unter allen Umständen eindeutig“ zu besitzen sei, im Wissen, dass dies die Anwendung der „gleiche[n] Mittel“, welche „die SS gegen die Häftlinge gebrauchte: teilen und herrschen“ erforderte und damit auch Entscheidungen über Leben und Tod beinhaltete.⁹⁹

Trotz zahlreicher Rückschläge gelang es den „Kommunisten“ im Laufe der Entwicklung des KZ Buchenwald, nahezu alle zentralen Funktionspositionen zu besetzen, bis sie ab 1943 die völlige Monopolstellung einnahmen. Vorausgegangen war eine Phase – in den Worten Kautskys – der „Feme“ gegen den „Kriminellen“, d.h. die Liquidierung oder Deportierung von ehemaligen Gegnern sowie eine vollzogene Kaderdisziplinierung bzw. –Säuberung.¹⁰⁰ Die angerissenen Ereignisse des Höhepunktes der Auseinandersetzung mit den „Kriminellen“ im März 1942 hatten ferner einen „Schub an Gruppenegoismus“¹⁰¹ zur Folge, einhergehend mit einer verstärkten Strategie des funktionalen Unentbehrlichmachens gegenüber der SS bei der Organisation und Disziplinierung des Lagers.¹⁰² Nach der Erreichung der Monopolstellung wurde diese durch strikte soziale Kontrolle abgesichert und endgültig reserviert.¹⁰³ Apitz fasst dies wie folgt zusammen:

„In keines der wichtigen Kommandos des Lagers, sei es Revier, oder die Effektenkammer, oder Arbeitsstatistik oder die Schreibstube, kam ein Neuer hinein, dessen charakterliche Zuverlässigkeit nicht vorher von verantwortlichen Häftlingen der Arbeitsstatistik und der Schreibstube geprüft worden war“.¹⁰⁴

Dies implizierte eine vorbeugende Untersuchung von Zugängen oder „Neuankömmlingen“ durch etablierte „Kommunisten“, mit dem Ziel, potentielle politische Gegner oder mutmaßliche

⁹⁸Niethammer: *Antifaschismus*. S. 58; Hartewig: „Macht“. S. 945. Ab Juli 1943 kam es zu einer aktiven Bündnispolitik und Zusammenarbeit mit kommunistischen Gruppen anderer Nationen, um nach der verstärkten Internationalisierung aufkommende Konflikte zu entschärfen oder Hilfsaktionen zu koordinieren. Das Internationale Lagerkomitee (ILK) konstituierte sich unter strikter Führung der deutschen Kommunisten (Stein: *Buchenwald*. S. 213; Niethammer: *Antifaschismus*. S. 58).

⁹⁹Kogon: *SS-Staat*. S. 331/336. Kogon expliziert dies an der Zusammenstellung der Transportlisten: „Wenn die SS von Politischen verlangte, daß sie die Aussonderung „nichtlebensfähiger“ Häftlinge zur vorbestimmten Tötung vornahmen, und die Weigerung das Ende der roten Vorherrschaft, das Hochkommen der Grünen zur Folge hatte, dann mußte man bereit sein, Schuld auf sich zu nehmen. Man hatte nur die Wahl zwischen aktiver Beihilfe und vermeintlichem Rückzug aus der Verantwortung, der nach allen Erfahrungen weit Schlimmeres heraufbeschwor“ (Ebd., S. 390 f.). Die Legitimation für die Grauzone der indirekten Kollaboration wurde mit der grundlegenden Notwendigkeit verknüpft, den „Grünen“ nicht die Führerschaft zu überlassen, damit im Sinne und Wohl der Häftlingsgesellschaft. Ferner wurde z. B. die Problematik der Zusammenstellung für Transporte in Außenlager mit geringen Überlebenschancen – bei denen oftmals nur die quantitative Gesamtanzahl durch die SS festgelegt wurde – so zu rechtfertigen versucht, dass hauptsächlich die Kranken und Schwachen bzw. „Hinfälligsten“ (Apitz: *Nackt*. S. 67.) oder „zweifelhafte Elemente“ (Kogon: *SS-Staat*. S. 340), die sich angeblichen oder tatsächlichen Verfehlungen schuldig gemacht hatten, ausgewählt wurden. Vgl. diesbezüglich Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 340: „Dann wurden aber in diese Nebenlager vor allem solche Elemente gedrückt, die aus verschiedenen Gründen im Lager unerwünscht waren. Dazu gehörten (...) Zinker und Denunzianten. Ferner all diejenigen Kräfte, die nicht aus politischen Gründen im Lager waren, sondern wegen krimineller und wirklich asozialer Handlungen und schließlich solche Elemente, die im Lager selbst sich asozial benommen hatten (Brotdiebe, Schieber, Hamsterer usw.)“. Vgl. zur Problematik des „Opfertauschs“ (Niethammer: *Antifaschismus*. S. 51 ff.) ebenso Semprún: *Sonntag*. S. 229 ff.

¹⁰⁰Kautsky: *Teufel*. S. 201; Stein: *Buchenwald*. S. 146.

¹⁰¹Harry Stein zit. n. Niethammer: *Antifaschismus*. S. 41.

¹⁰²Ebd., S. 42. Dies wurde durch die funktionale Entwicklung des KZ-Systems begünstigt. Im Besonderen ab der Phase der zweiten Kriegshälfte bzw. der Auflösung – mit dem explodierenden Außenlagersystem, dem Stammlager als administrative Zentrale, massenhaften Zugängen und Abgängen, der chaotischen Überbelegung des Lagers und der Errichtung von Sonderzonen etc., stellten die „Kommunisten“ durch ihr Organisationspotential die Funktionsfähigkeit in den Kernbereichen sicher (Hartewig: „Macht“. S. 951).

¹⁰³Kogon: *SS-Staat*. S. 299; Stein: „Stammlager“. S. 333; Apitz: *Nackt*. S. 269.

¹⁰⁴Apitz: *Nackt*. S. 269.

Denunzianten und Spitzel, kurz, alle, die ihre Hegemonialstellung gefährden konnten, zu identifizieren.¹⁰⁵ In der Folgezeit bis zur Befreiung des Lagers wurde die KZ-Realität im Stammlager nach eigener Benennung ein „Sana“¹⁰⁶, d.h. Sanatorium, einerseits als Insignium von „Alteingesessenheit“, andererseits als Ausdruck der größeren Berechenbarkeit der Verhältnisse durch eine grundlegend gefestigte Machtposition gegenüber rivalisierenden Häftlingsgruppen.¹⁰⁷

Aus der Perspektive der Normalhäftlinge der Unterschicht hatte die nachorientierte Ausrichtung des äußerst erfolgreichen kommunistischen „Überlebenskollektivs“¹⁰⁸ auf die gesamte Häftlingsgesellschaft, im Besonderen nach der endgültigen Etablierung, generell eine Verbesserung der Gesamtsituation der Lagerbedingungen zur Folge.¹⁰⁹ Kautsky spricht in diesem Zusammenhang von einer „Lebensfrage“¹¹⁰. Die Eindämmung von Korruption, die vereinzelte Beeinflussung von SS-Mannschaften, die Verbesserung der hygienischen und sanitären Verhältnisse, die Disziplinierung – u.a. bei Verteilung der Essensrationen oder der Bestrafung von Kapos, die sich durch übermäßige Gewaltanwendung hervortaten – sowie die Aufhebung von Spannungen der Häftlingsnationalitäten untereinander waren nur einige der erbrachten Leistungen oder, anders interpretiert, reaktive Abschwächungen der absoluten Macht.¹¹¹ In diesem Zusammenhang ist ferner anzuführen, dass die Kommunisten teils als „pressure group“¹¹² agierten, indem sie versuchten, die Existenzbedingungen für die Häftlingsgesellschaft durch ein Reglement von Zonen des Häftlingsverhaltens untereinander, sprich, der Etablierung von Normen und deren Sanktionierung bei Missachtung, zu verbessern, was im folgenden Paragraph beachtet werden muss.¹¹³

V. Normen und Sanktionen

Durch die Ausbildung von Vorschriften für soziales Handeln durch die Häftlingsgesellschaft – repräsentiert in erster Linie in interner Ausrichtung in den jeweiligen Häftlingsgruppen, ebenso jedoch in externer durch die Führungsgruppe der deutschen „Kommunisten“, bzw. ab Ende 1943 in Verbindung mit internationalen kommunistischen Gruppen – wurde versucht, die von der SS

¹⁰⁵Kogon: *SS-Staat*. S. 328 ff.; Kralovitz: *Buchenwald*. S. 34 f.; Harcourt: *Buchenwald*. S. 3. Der katholische Franzose adliger Abstammung, Harcourt, wurde in Frankreich aufgrund Widerstandsaktivitäten zum Tode verurteilt, nach Intervention seines Vaters und einflussreicher Gönner jedoch im Dezember 1943 nach Buchenwald deportiert. Für die „Kommunisten“ galt er nach Aktenseinsicht als potentieller Gegner mit möglichen Verbindungen zum „Rechtem Flügel“ sowie als „Protektionskind ... katholischer Reaktionäre“, weswegen er liquidiert werden sollte. Nach Fürsprache Kogons wurde dies verhindert und stattdessen eine mehrere Tage dauernde Befragung durch den Leiter der Arbeitsstatistik durchgeführt (Harcourt: *Buchenwald*. S. 1 ff.). Kogon selber hat vorkommende „Mißgriffe“ und „ungerechte Verfolgungen“ indirekt aufgrund der Notsituation oder „Gesamtgefahrenlage“, erwachsend aus den tatsächlichen Gefahren von Spitzeltätigkeiten und damit im Sinne „Gesamtheit der Häftlinge“ legitimiert (Kogon: *SS-Staat*. S. 329).

¹⁰⁶Semprún: *Sonntag*. S. 49.

¹⁰⁷Hartewig: „Macht“. S. 951.

¹⁰⁸Ebd., S. 944. Nach eigener Parteiüberprüfung der „Kommunisten“ befanden sich 796 Genossen, darunter 626 ordentliche Mitglieder, bei der Befreiung im Stammlager. Nach SED-Recherchen starben in den Jahren der Existenz des KZ Buchenwald 72 Kommunisten, 14 Sozialdemokraten und 29 parteilose politische Häftlinge (Niethammer: *Antifaschismus*. S. 45).

¹⁰⁹Kogon: *SS-Staat*. S. 330; Pohlmann: *Ideologie*. S. 376.

¹¹⁰Kautsky: *Teufel*. S. 9.

¹¹¹Ebd., S. 133; Antelme: *Menschengeschlecht*. S. 60; Lusseyran: *Licht*. S. 215; Niethammer: *Antifaschismus*. S. 58.

¹¹²Pawelczyńska: *Werte*. S. 181.

¹¹³Garbe: „Selbstbehauptung“. S. 250; Vgl. auch Pawelczyńska: *Werte*. S. 149.

intendierte Auseinandersetzung „Alle gegen Alle“ abzuschwächen und ein marginales und partielles System sozialer Ordnung zu erschaffen mit einer gewissen Regelmäßigkeit und gegenseitiger Erwartbarkeit der in den extremen sozialen Situationen Interagierenden. Die für die Häftlingsgesellschaft zentralen Grundnormen waren einerseits das Verbot des „Kameradschaftsdiebstahls“, allen voran des Brotdiebstahls, andererseits die aktive Zusammenarbeit mit bzw. die Preisgabe von lagerinternen Informationen, bzw. dem Denunzieren an die SS.¹¹⁴

Wie angedeutet, herrschte für die große Masse der Häftlingsgesellschaft in der (Unteren) Mittel- und Unterschicht eine allumfassende Mangelsituation vor, in deren Zentrum die völlig unzureichende Ernährung und der chronische Hunger standen. Die durchdachte Versetzung der Häftlinge in einen körperlichen Zustand der dauerhaften Unterernährung war ein zentrales Beherrschungsinstrument der totalen Institution KZ.¹¹⁵ Die Unterernährung in Kombination mit den „Normalbedingungen“ für die Masse der Häftlinge führte schrittweise zur körperlichen Auszehrung und zu Mangelkrankungen wie Tuberkulose oder Ruhr. Der Hunger – nach Antelme die „Obsession“ und „Besessenheit“ auf denselbigen – dominierte die Wahrnehmung, das Denken und war zentraler Antrieb des Handelns der Häftlinge unter- und gegeneinander.¹¹⁶ Es ist evident, dass der Diebstahl – als eine mögliche Form innerhalb des „Kampfe[s] um das tägliche Brot“¹¹⁷ – auch nur einer Brotration für Häftlinge einen essentiellen Verlust darstellte, der unter Umständen, wenn kein Ausgleich, „abkochen“¹¹⁸ genannt, beschafft werden konnte, den Beginn des endgültigen physischen Verfalls bedeuten konnte.

Bei der Sanktionierung des Normenbruchs lässt sich folgende Spannweite verdeutlichen, beginnend mit moralischer Ächtung des Brotdiebs, dem Verlust der sozialen Stellung bzw. des Prestiges, in Verbindung mit dem Ausschluss aus der sozialen Gruppe („abhängen“¹¹⁹), und damit aus essentiellen gruppensolidarischen Verhaltensformen, wie Benachteiligungen bei der Essensvergabe oder Verbannung aus den Tagesräumen; oftmals einschließlich körperlichen Bestrafungen. Die Informationen über den begangenen Normenbruch wurden zugleich in das weitere Umfeld des Betroffenen getragen, wie in die angrenzenden Baracken oder in die Arbeitskommandos, was weitere Sanktionen nach sich zog.¹²⁰ Ebenso ist festzuhalten, dass die deutschen und internationalen Kommunisten bei der Besetzung der Listen für Häftlingstransporte für Außenlager, mit mitunter weitaus schlechteren Existenzbedingungen, Brotdiebe als „negative Elemente“ bevorzugt wählten. Und schließlich als radikalste und nicht die Ausnahme repräsentierende Ahndung, wurden direkte Liquidierungen vorgenommen.¹²¹

¹¹⁴Vgl. Pohlmann: *Ideologie*. S. 392 ff.

¹¹⁵Ebd. S. 383. Stark vereinfacht gesprochen, kann man ab Kriegsbeginn von einer permanenten Verschlechterung der allgemeinen Nahrungsversorgung ausgehen (Kogon: *SS-Staat*. S. 136 ff.; Stein: *Buchenwald*. S. 145 f.); Neurath weist jedoch darauf hin, dass die Verpflegungssituation schon vor Ausbruch des Krieges mehr als mangelhaft war (Neurath: *Gesellschaft*. S. 71). So gab es Phasen extremer Unterernährung beispielsweise Mitte 1938 und damit „Tonnenadler“ und „Muselmänner“, auch außerhalb von Sonderzonen (Stein: *Buchenwald*. S. 89; Bettelheim: *Aufstand*. S. 167 ff./202)

¹¹⁶Antelme: *Menschengeschlecht*. S. 175 ff.; Pohlmann: *Ideologie*. S. 383; Obenaus: „Kampf“. S. 841.

¹¹⁷Obenaus: „Kampf“. S. 841.

¹¹⁸Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 84.

¹¹⁹Stein: *Buchenwald*. S. 90.

¹²⁰Bettelheim: *Aufstand*. S. 222; Neurath: *Gesellschaft*. S. 277; Kautsky: *Teufel*. S. 199 f.

¹²¹Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 340; Kogon: *SS-Staat*. S. 127; Kautsky: *Teufel*. S. 200. Vgl. auch Fußnote 99.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass eine Verschärfung der Wirkungsmächtigkeit der absoluten Macht auch die Zunahme von sozialen Handlungen ohne normative Basis zur Folge hatte. Bis zu einem gewissen Punkt bedeutete dies ebenso die reaktive Verschärfung der Sanktionsmittel bei Normenbruch.¹²² Anders ausgedrückt: Je tiefer man in der Sozialstruktur der Häftlingsgesellschaft positioniert war, desto stärker zwangen die Verhältnisse den Häftling zu Handlungen wie Brotdiebstahl und desto radikaler wurden diese geahndet.

Einschränkend ist dies für die Kulminationsräume der absoluten Macht in Buchenwald zu betrachten. Diese werden durch die Sonderzonen bzw. -bereiche wie das „Pogromsonderlager (November 1938 bis Februar), das „kleine Polenlager“ (Winter 1939/40) sowie das „Kleine Lager“ (ab 1943) verkörpert. Letzteres, ursprünglich als Quarantänezone geschaffene „Kleinen Lager“, welches vom restlichen Lagerbereich durch einen doppelten Stacheldrahtzaun räumlich abgetrennt war, diente ab Mitte 1944 als Auffangort für Häftlinge der mörderisch durchgeführten Phase der Auflösung des KZ-Systems, in anderen Worten, als Puffer, um das Hauptlager vor der endgültigen Überfüllung abzusichern und es funktionsfähig zu halten. Ab Sommer 1944 kam es – mit partiellen Unterbrechungen – bis zur Befreiung am 11. April 1945 zum Kollaps der Existenzbedingungen und sozialen Verhältnisse innerhalb des „Kleinen Lagers“. Die extreme Überbelegung, die Entbehrungen, der Hunger und Durst durch herabgesetzte Verpflegungssätze, die Krankheiten und katastrophalen hygienischen Zustände führten zu Massenelend bzw. Massensterben unbeschreiblichen Ausmaßes. Das Verhalten der Häftlinge untereinander war durch alltägliche Diebstähle jeglicher Art, gegenseitiges Bedrohen und Auseinandersetzungen bis hin zum Totschlag gekennzeichnet.¹²³ Dort – ebenso wie in dem „Pogromsonderlager“ und dem „kleinen Polenlager“ – versetzte die absolute Macht ihre Opfer in einen mit allen (un)denkbaren Mitteln und Ausprägungen geführten verzweifelten Existenzkampf des rein physischen Überdauerns, um Brot, Wasser, Raum und Wärme, an dessen Finalität als letzte Vorstufe des Todes der „Muselman“ stand. Die Häftlingsgruppen außerhalb des „Lagers im Lager“¹²⁴, standen den sich dort abspielenden Ereignissen größtenteils hilflos, ohnmächtig, teilweise aber auch mit Abstand gegenüber.¹²⁵

Im Gegensatz zu Variationen der Sanktionierung von Brotdiebstahl herrschte innerhalb der Häftlingsgesellschaft ein weitgehender Konsens über die Ahndung von einer aktiven Zusammenarbeit

¹²²Pingel: *Häftlinge*. S. 79 f.

¹²³Kogon: *SS-Staat*. S. 211 ff.; Barthel: *Welt*. S. 92 ff.; Jahn: *Buchenwald*. S. 20/60; Wiesel: *Nacht*. S. 145 ff.

¹²⁴Apitz: *Nackt*. S. 11.

¹²⁵Greiser: „Kleine Lager“. S. 103. Vgl. in diesem Zusammenhang die Beschreibung eines „(Müll)Tonnenadlers“, auch „Kretin“ genannt, im „Kleinen Lager“ – in synonyme Verwendung von bzw. als Vorstufe eines „Muselman“ – von Bruno Apitz voller Abscheu: „Völlig abgestumpft, in tierischer Gleichgültigkeit, ließen sie sich treten und prügeln. Einem „Tonnenadler“ konnte man in die Fresse hauen oder in den Arsch treten, ohne daß er mit einer Regung darauf reagiert hätte. Höchstens, daß er einmal weinte wie ein Kind. Würde er angebrüllt (...), dann trottete er stumpfsinnig fort. Bekam er noch einen Tritt ..., drehte er sich um lief auch nicht schneller, sondern torkelte nur (...) einige Schritte, um dann wieder in seinen stupiden Trott zu verfallen“ (Jahn: *Buchenwald*. S. 60). Dieser Auszug verweist einerseits auf eine weitere Häftlingsnorm bzw. – nach Bettelheim –, „Lagerbestimmung“, nach welcher der Versuch von Verhungerten sich von verdorbener Nahrung und Abfällen zu ernähren von den Häftlingen der Ober- und Mittelschicht abgelehnt, Stigmatisierungen nach sich zog sowie durch „Prügel“ bestraft wurde (Bettelheim: *Aufstand*. S. 202). Andererseits zeigt er die oftmalige Verachtung, die soziale Schließung bzw. vollständige Isolierung gegenüber diesen Häftlingen, da sie die Manifestation der eigenen Zukunft repräsentieren konnten (Bettelheim: *Aufstand*. S. 168/200 ff.; Pawelczyńska: *Werte*. S. 130; Sofsky: *Ordnung*. S. 233;

mit der SS in der Ausrichtung Häftlinge oder Häftlingsgruppen zu denunzieren oder wichtige lagerinterne Informationen weiterzugeben. Hier versuchte die absolute Macht die allgemeine Unsicherheit bzw. Unberechenbarkeit auszubauen und sie tief in die Häftlingsgesellschaft zu tragen, bis hin zum gegenseitigen Auspielen und Ausliefern der Häftlinge. Für diese in verschiedenen Intentionen und Ausprägungen vollzogenen Aktivitäten, allgemein als „Singen“¹²⁶ benannt, der als „Verräter“, „Zinker“ oder „Spitzel“ bezeichneten Häftlinge gab es generalisierend gesprochen „nur eine Meinung und nur eine Strafe: den Tod“¹²⁷, sei es durch direkte, gewaltsame Vollstreckungen oder der Nutzung der jeweiligen Machtressourcen erwachsend aus den Funktionspositionen.

Solche Aktivitäten lassen sich simplifiziert in drei zum Teil miteinander verknüpften Perspektiven systematisch erfassen. Einerseits muss die Preisgabe von lagerinternen Informationen bzw. das Fingieren von denselbigen und das Denunzieren im Kontext des Kampfes zwischen den „Kriminellen“ und den „Kommunisten“ innerhalb der Oberschicht um Führerschaft der Häftlingsgesellschaft betrachtet werden. Wie oben dargelegt, war dies bei den „Kriminellen“ eine zentrale Strategie, jedoch auch die „Kommunisten“ wählten dieses Mittel innerhalb der internen Stratifizierung.¹²⁸

Andererseits, als individuelle Handlungsstrategie mit der Intention persönliche Vorteile durch die Denunzierung von Häftlingen, wie durch Übermittlung von getätigten Vergehen gegenüber des von der SS gesetzten formellen und informellen Regelsystems, zu erhalten. Als ein Mechanismus des Terrors der absoluten Macht war dieses System – in Kogons Worten der „Dschungel von Strafanlässen“¹²⁹ – zum Teil widersprüchlich und selbst ausschließend, mit der Folge, dass es den Häftlingen prinzipiell unmöglich, war alle Regeln einzuhalten. Eine Denunzierung konnte zu weitreichenden Bestrafungen führen und stellte eine prinzipiell unberechenbare Gefahr für jeden Häftling dar. Die Motive solcher Häftlinge, geht man von der Prämisse einer selbstinitiierten Handlungsstrategie aus, waren sehr unterschiedlich, sei es schlicht Unerfahrenheit von Neuzugängen innerhalb der Adaption der Lagerrealität, persönliche Feindschaften, politische Grundsätze oder der erhoffte Erhalt von Privilegien wie verbesserte Existenzbedingungen, Verfolgungsschutz oder Machtbefugnisse.¹³⁰

Schließlich sind Tätigkeiten von „Zinkern“ und „Spitzeln“ im engen Zusammenhang mit den Intentionen der SS verbunden, „Kenntnisse von den inneren Vorgängen ..., besonders von oppositioneller Gesinnung und Organisation“¹³¹ des politischen Widerstands zu erhalten. Es ist offensichtlich, dass für die illegale, konspirative Tätigkeit der deutschen kommunistischen

Agamben: *Homo*. S. 194).

¹²⁶Neurath: *Gesellschaft*. S. 296.

¹²⁷Kautsky: *Teufel*. S. 200; auch Bettelheim: *Aufstand*. S. 221; Neurath: *Gesellschaft*. S. 296; Bunzöl: *Erlebnisse*. S. 20; Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 307 f.

¹²⁸Kogon: *SS-Staat*. S. 332.

¹²⁹Ebd., S. 15.

¹³⁰Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 307 f.; Kogon: *SS-Staat*. S. 328 f. Eine Unterscheidung zwischen „Freiwilligkeit“, über Beeinflussung bis hin zu erzwungener Rekrutierung durch Erpressung, Androhungen, Gewalt und Folter der SS-Lagerleitung oder der Politischen Abteilung (Gestapo) ist nicht vorzunehmen, was ebenso für die nachfolgende Erläuterung zu beachten ist. Es ist jedoch eindeutig, dass die SS bzw. Gestapo ihre Machtressourcen in diesem Zusammenhang nutzte.

¹³¹Kogon: *SS-Staat*. S. 327.

Häftlingsgruppe sowie in der späteren Entwicklung des KZ, des Internationalen Lagerkomitees (ILK) als wichtigste Organisationen, die Aufrechterhaltung einer „undurchdringliche[n] Mauer“¹³² gegenüber der SS absolut essentiell war. Diese verfolgte mehrere Strategien zur Informationsbeschaffung, einerseits durch das „Anwerben“ von Häftlingen aus allen Häftlingskategorien, wahrscheinlich, trotz quellenkritischer Einschränkungen, mit größerem Erfolg bei Randgruppen innerhalb der „Roten“, wie ehemalige Nationalsozialisten oder Wehrmichtsangehörige, sowie bei den „Schwarzen“ und „Grünen“, andererseits durch die Verlegung von Häftlingen aus anderen Konzentrationslagern, die dort bereits als „Spitzel“ fungiert hatten.¹³³

Da solche Initiativen in erster Linie die politischen Widerstandsgruppen betraf, oblag diesen ebenfalls die größtenteils erfolgreiche Absicherung und Sanktionierung: „kein Zinkerei blieb unaufgedeckt“¹³⁴, nach Kautsky. In diesem Zusammenhang kam es zur Errichtung eines Sicherheitsapparats, „Abwehr“¹³⁵ genannt, dessen Aufgabe die Entlarvung und Überführung von mutmaßlichen oder tatsächlichen „Zinkern“ war. Vereinfacht gesprochen, wurden einerseits jegliche von dem Alltäglichen abweichende Kontakte oder „Vorladungen“ von Häftlingen beispielsweise bei der Kommandantur oder der Politischen Abteilung mit Hilfe des weitreichenden Beziehungsnetzwerkes von Funktionshäftlingen, auch in Kooperation mit anderen Häftlingsgruppen wie den „Zeugen Jehovas“, observiert und nachgeprüft. Andererseits erfolgte eine präventive Untersuchung von Neuzugängen mit dem Ziel potentielle „Spitzel“ zu überführen, sei es durch Einsicht der Häftlingsakten und der Nutzung von Informationsressourcen des Beziehungsnetzwerkes oder durch Überprüfungen in „stunden- und tagelangen Etappen“ auf „Herz und Nieren“, wie Kogon diesen Vorgang bezeichnet.¹³⁶ Nach Kogon, konnte dies auch bedeuten, dass sich „ungerechte Verfolgungen“ und „Missgriffe“ ereigneten, mit dem Ergebnis, dass Unschuldige nur durch Fürsprache oder „mühseliger und belastender Vermittlungen“ aus dem „tödlichen Netz“ befreit werden konnten, wenn nicht, waren sie verloren.¹³⁷

VI. Solidaritätsmodelle

Die vorangegangenen Darlegungen über die Wirkungsmächtigkeit der absoluten Macht, exemplifiziert anhand der Formierung der Sozialstruktur, lassen sich ebenso auf die Möglichkeiten und Grenzen von Solidarität zwischen Häftlingen übertragen. In der gesamten Häftlingsgesellschaft und in jeglicher Häftlingsschicht lassen sich bestimmte Formen des helfenden, unterstützenden und kooperativen

¹³²Ebd., S. 327.

¹³³Ebd., S. 328; Mikoajczyk: *Kampf*. S. 2.

¹³⁴Kautsky: *Teufel*. S. 200.

¹³⁵Mikoajczyk: *Kampf*. S. 2; Stein: *Buchenwald*. S. 146. Es könnte sich bei der „Abwehr“ um eine spezialisierte Institution innerhalb des „Nachrichtendienstes“, synonym „Informationsdienst“, oder um eine Funktionserweiterung handeln, ohne dies validieren zu können. Vgl. in diesem Zusammenhang Fußnote 95. Ferner wird im „Buchenwald-Report“ ein „antifaschistischer Informationsdienst“ erwähnt, der jedoch ausschließlich Nachrichten über Ereignisse außerhalb des Konzentrationslagers sammelte und auswärtete (Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 298 f.). Wahrscheinlich war der „Informationsdienst“ auch am Kampf gegen die „Grünen“ und an der Lagerfeme beteiligt (Kautsky: *Teufel*. S. 200 f.).

¹³⁶Kogon: *SS-Staat*. S. 328; auch Mikoajczyk: *Kampf*. S. 3 f. Vgl. ebenso Fußnote 105.

¹³⁷Ebd., S. 329.

Verhaltens nachweisen.¹³⁸ Dass der Großteil solcher Handlungen in der Ober- und Mittelschicht zu finden ist, u. a. auf Basis der aus den Funktionspositionen erwachsenden Ressourcen, ist jedoch eindeutig. Für die Masse der Häftlinge dagegen, die „bereits dadurch, daß sie selbst lebten, die Überlebenschancen anderer Häftlinge verringerten“¹³⁹, wurden systematisch die Grundlagen für organisierte Solidarität zersetzt und sie zu egoistischen Überlebensstrategien bis hin zum mit allen Mitteln geführten Existenzkampf gezwungen. Je höher die Exzessivität der absoluten Macht, desto weniger solidarische Handlungen – bis sie nur noch aufgrund spezieller Dispositionen oder in engsten gemeinschaftlichen Verhältnissen wie Verwandtschaft, Freundschaft oder lokale Herkunft als persönliche Solidarität vorkamen und schließlich gänzlich verschwanden.¹⁴⁰ Eine mögliche Herangehensweise für eine differenzierte Analyse dieses Themenkomplexes in einer gruppenorientierten Perspektive, auch um eine wie teils in den Quellen und der Forschungsliteratur vorherrschende Überbetonung, oftmals in Verbindung mit Aktivitäten des politischen Widerstandes, bzw. Negation der Existenz von Solidarität, in welchem jeder Häftling des Nächsten Feind ist, zu vermeiden¹⁴¹, ist demgemäß der Bezug zur externen Stratifizierung und zu ihren Konstituenten. Folgende verkürzte Darstellung wird dies anhand dreierlei typologischer Solidaritätsmodelle abschließend andeuten.

Der erste und größte Komplex ist die erstorientierte und grundlegend horizontale Solidarität innerhalb der Eigengruppe (in-group) innerhalb der Schichtungsgrenzen und damit auf Basis der diversen Gruppenbildungsprozesse, um sich bei der Überwindung des Einlieferungsschocks oder bei der Adaption der Lagerrealität gegenseitig zu unterstützen, durch Organisation und Kooperation die Existenzbedingungen zu verbessern und durch strategische Protektion die Chancen des Überlebens zu erhöhen.¹⁴² Es ist möglich, eine Fülle von Formen des horizontalen intra-gruppen solidarischen Handelns zu identifizieren. Bspw. die Zeugen Jehovas, auf die trotz der quantitativ geringen Anzahl aufgrund ihres weitreichenden kooperierenden und solidarischen Auftretens in den Quellen oftmals ausdrücklich hingewiesen wurde – so errichteten sie ein gleichberechtigendes Verteilungssystem der Essensrationen und bildeten Geld- und Paketgemeinschaften.¹⁴³ Auch die bereits erwähnten Aktivitäten bzw. Strategien der deutschen „Kommunisten“ zur systematischen Protektion der Eigengruppe sind als solidarisch interpretierbar. Simplifiziert ist ebenso davon auszugehen, dass, obgleich der anfänglich wechselseitigen Schließungstendenzen und ideologischen

¹³⁸Kautsky: *Teufel*. S. 178.

¹³⁹Pawelczyńska: *Werte*. S. 113.

¹⁴⁰Botz: „Binnenstruktur“. S. 66; Obenaus: „Kampf“. S. 860; Tuchel: „Solidarität“. S. 229.

¹⁴¹Vgl. Todorov: *Extreme*. S. 31 ff.; Pingel: „Überlebensstrategien“. S. 108 f.

¹⁴²Über das Vorhandensein von Formen von Solidarität innerhalb der Häftlingskategorien der „Homosexuellen“, „Kriminellen“ und „Asozialen“ ist kaum etwas bekannt (Tuchel: „Solidarität“. S. 227 f.). Eine Analyse müsste grundlegend mit der Existenz von Gruppenbildungsprozessen verknüpft werden, die meines Erachtens mit Ausnahme der „Grünen“ bei den angesprochenen Kategorien nicht oder kaum vorhanden war. Aufgrund der willkürlichen und heterogenen Zusammensetzung, der niedrigen Positionierung innerhalb der externen Stratifizierung, der Stigmatisierung als sozial Deklassierte, den fehlenden Kooperationserfahrungen etc. kann man bspw. bei den „Asozialen“ aus gesamt-kategorialer Perspektive nicht von organisierter und systematischer Solidarität, eventuell jedoch von solidarischem Handeln auf Basis persönlicher oder Kleinstgruppen-Zusammenschlüsse ausgehen Vgl. hierzu Neurath: *Gesellschaft*. S. 100; Kogon: *SS-Staat*. S. 384 und Pingel: *Häftlinge*. S. 85 f.

¹⁴³Neurath: *Gesellschaft*. S. 101 ff.; Pingel: *Häftlinge*. S. 87 ff.; Tuchel: „Solidarität“. S. 227.

Auseinandersetzungen der „Kommunisten“ und „Sozialdemokraten“ innerhalb der „Politischen“ Häftlingskategorie, eine grundsätzliche „politische Solidarität“ dieser Häftlingsgruppen vorherrschte.¹⁴⁴ Mit den Worten des Sozialdemokraten Poller, „daß jeder politische Häftling, der sich im Lager nicht als Schweinehund gezeigt hatte, bevorzugt Schutz und Hilfe von allen politischen Mithäftlingen zu genießen hatte.“¹⁴⁵ Weitere ausgeprägte Formen des organisierten solidarischen Handelns waren in den jeweiligen nationalen Gruppen¹⁴⁶ gegenwärtig, von denen sich, auch hier teilweise nach Überwindung von internen politisch-ideologischen Spannungen und Spaltungen, ab 1943/1944 gesamt-nationale Hilfskomitees institutionalisierten, wie das „Provisorische polnische Verständigungskomitee“ oder das italienische „Solidaritätskomitee“, um die Bedingungen der jeweiligen Angehörigen zu verbessern und ihre Interessen innerhalb der Häftlingsgesellschaft zu vertreten.¹⁴⁷

Als zweiter Komplex ist die inter-gruppen Solidarität über die Schichtungsgrenzen hinweg in einer vertikalen Ausrichtung – grundlegend nur von oben nach unten innerhalb der externen Stratifizierung – zu einer Fremdgruppe (out-group) anzuführen. In einer begrenzteren Ausprägung fanden diese Orientierungen zur Unterstützung von Bezugsgruppen von ähnlicher bzw. gemeinsamer weltanschaulicher Ausrichtung statt.¹⁴⁸ Auch hier sei auf die deutschen „Kommunisten“ verwiesen, die soziale Hilfe für neuankommende kommunistische Häftlinge verschiedener Nationalität – den Einlieferungswellen folgend, beginnend mit Österreichern, Tschechen bzw. Slowaken, Polen etc. – vornahmen, sie bevorzugt im Krankenbau behandelten, materiell privilegiert ausstatteten, in bessere und sichere Arbeitkommandos wie „unter Dach“, als Facharbeiter oder Funktionshäftlinge einteilten oder sie nach der verstärkten Bedeutung und Anzahl der Außenlager ab 1943 in das Stamm- oder Hauptlager verlegten bzw. sie von Transportlisten aus demselben strichen¹⁴⁹. Die bekannteste spontane Hilfsaktion der „Kommunisten“, wahrscheinlich auch in Verbindung mit anderen politischen Häftlingen, war für ca. 2000 im Oktober 1941 in Buchenwald „völlig erschöpft, zerlumpt und zerfetzt“¹⁵⁰ erstmalig eintreffenden und in einem gesonderten Lagerbereich unter schrecklichen Bedingungen zusammengepferchten sowjetischen Kriegsgefangenen. Trotz ausdrücklichen Verbots der SS jeglichen Kontakt aufzunehmen, wurden Medikamente, Nahrung und Kleidung organisiert.

¹⁴⁴Tuchel: „Solidarität“. S. 229; Stein: *Buchenwald*. S. 132.

¹⁴⁵Poller: *Arztchreiber*. S. 169 f.

¹⁴⁶Die Bezeichnung „nationale Gruppe“ ist teilweise höchst vereinfachend; zieht man sowjetischen Häftlinge als Beispiel heran, gab es unter anderem interne Differenzierungen aufgrund unterschiedlicher Ethnien, wie Ukrainer und Russen (Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 321 f.; Kogon: *SS-Staat*. S. 397 f.).

¹⁴⁷Stein: „Stammlager“. S. 342. Ein konkretes Beispiel wäre die interne Koordination der Verteilung von Paketsendungen des Roten Kreuzes, die verstärkt ab 1944 unter anderem an Franzosen, Dänen und Norweger gerichtet waren (Kogon: *SS-Staat*. S. 147; Stein: *Buchenwald*. S. 212). In diesem Zusammenhang muss einschränkend erwähnt werden, dass die soziale Rangordnung der Häftlinge innerhalb einer sozialen Gruppe oftmals weiter bestand. So hat Kogon exemplarisch anhand einer Paketaufteilung innerhalb der französischen Häftlingsgruppe darauf hingewiesen, dass die „praktische Verteilung“ ein „Skandal“ war, d.h. dass Funktionshäftlinge „ganze Stapel für sich reservierten oder sie für ‘prominente Freunde’ verwendeten“ und Häftlinge im „Kleinen Lager“ fast leer ausgingen (Kogon: *SS-Staat*. S. 148).

¹⁴⁸Tuchel: „Solidarität“. S. 229. Im Umkehrschluss könnte man davon ausgehen, dass gegenüber Häftlingskategorien oder Häftlingsgruppen wie den „Asozialen“, „Homosexuellen“ oder „Zigeunern“ in Verbindung mit den von mir bereits angedeuteten Wirkungen des Kategorisierungssystems der daraus folgenden sich verstärkenden sozialen Vorurteile, Stereotypisierungen sowie sozialen Schiebungen und Grenzziehungen, vertikale inter-gruppen Solidarität zu denselbigen kaum bzw. nicht vorhanden war.

Drei prominente kommunistische Blockälteste, die von der SS angewiesen wurden, den Kontakt zu unterbinden, wurden anschließend öffentlich gefoltert, aus ihren Funktionen abgesetzt und in das Strafkommando des Steinbruches versetzt. Diese Hilfsaktion war eine gewichtige Ursache für den zeitweiligen Verlust des zentralen Postens des Lagerältesten, welchen die Kommunisten ab Januar 1939 innehatten.¹⁵¹

Der letzte Komplex stellt die vertikale inter-gruppen Solidarität zu einer Fremdgruppe (out-group) ohne explizite Bezugsorientierung dar, die Ausnahme repräsentierend herrschte sie hauptsächlich in Angesicht akuten Extrem- und Notsituationen vor.¹⁵² So kann man davon ausgehen, dass bei Eintreffen der brutal und chaotisch durchgeführten Masseneinweisungen oftmals auf Grundlage von Sonderaktionen, d.h. geschlossene Verhaftungen und Internierungen von definierten Opfergruppen¹⁵³, eine allgemeine Orientierung vorhanden war, diesen Häftlingen in irgend einer Form anfängliche Unterstützungen zukommen zu lassen. Bezieht man sich auf die Entwicklung des KZ-Systems, nahmen diese Hilfsaktionen ab Ende der fünften KZ-Periode 1943 aufgrund der Verstärktheit und Alltäglichkeit der eintreffenden Transporte zwangsläufig ab. Zu nennen wäre die Hilfe von „Politischen“ für jüdische Häftlinge, die unter dem Deckmantel der zweiten Welle der Aktion „Arbeitsscheu-Reich“ (ASR) Mitte Juni 1938 interniert wurden.¹⁵⁴ Trotz des Verbots der Kontaktaufnahme und verstärkter Gefahren der Sanktionierung bei Aufdeckung durch die SS wurden Häftlinge über die Lagerbedingungen und -verhältnisse sowie über hilfreiche Adaptionstrategien gegenüber der KZ-Realität informiert und im Krankenbau behandelt.¹⁵⁵ Ähnliches war bei der quantitativ größten Masseninhaftierung von 9845 sogenannten Aktionsjuden in erster Linie aus Thüringen und Hessen infolge des Novemberpogroms 1938, die in drei Tagen in 103 Transporten nach Buchenwald verschleppt wurden, feststellbar. In dem von November 1938 bis Februar 1939 existierenden Pogromsonderlager, westlich neben dem Appellplatz, bestehend aus fünf scheunenähnlichen Notbaracken, dementsprechend mit je 2000 Häftlingen belegt, ohne innere sanitäre Einrichtungen, Heizungen oder Fenster, nahm der Terror der absoluten Macht seine vorläufig extremste Form an.¹⁵⁶ Laut Neurath leisteten die „Politischen“ „organisierte Hilfe“ beispielsweise durch illegale Behandlung im Krankenbau, und sie schmuggelten Lagerverpflegung in den abgetrennten Bereich, letzteres ebenso vereinzelt durch Häftlinge aus der Kategorie der „Zeugen Jehovas“ und „Asozialen“.¹⁵⁷

¹⁴⁹Kautsky: *Teufel*. S. 133; Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 339 f.; Tesla: „Soziale Hilfe“. S. 276 ff. Ferner bestanden vor Oktober 1942, dementsprechend eher auf reichsdeutsche Juden beschränkt, „besonders enge Wechselbeziehungen zwischen den jüdischen und nichtjüdischen Politischen, die in unzähligen Taten der Solidarität Ausdruck fanden“ (Kogon: *SS-Staat*. S. 68; auch Kautsky: *Teufel*. S. 178).

¹⁵⁰Kogon: *SS-Staat*. S. 260.

¹⁵¹Vgl. Kautsky: *Teufel*. S. 131; Leonhardt: *Solidaritätsaktionen*. S. 1 f.; Bunzol: *Erlebnisse*. S. 27; Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 318; Stein: „Stammlager“. S. 342; Niethammer: *Antifaschismus*. S. 38.

¹⁵²Garbe: „Selbstbehauptung“. S. 246; Tuchel: „Solidarität“. S. 233.

¹⁵³Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 281.

¹⁵⁴Stein: *Juden*. S. 27.

¹⁵⁵Bunzol: *Erlebnisse*. S. 16; Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 283.

¹⁵⁶Hackett: *Buchenwald-Report*. S. 283 ff.; Stein: *Buchenwald*. S. 111 ff.; Stein: „Sonderlager“. S. 27 ff.

¹⁵⁷Neurath: *Gesellschaft*. S. 189.

Bibliographie

Primärliteratur

- Améry, Jean: *Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten* (1966). Stuttgart 2004.
- Antelme, Robert: *Das Menschengeschlecht* (1947). Frankfurt am Main 2001.
- Apitz, Bruno: *Nackt unter Wölfen* (1958). Halle 1961.
- Barthel, Karl: *Die Welt ohne Erbarmen. Bilder und Skizzen aus dem K.Z. Rudolstadt* 1946.
- Bettelheim, Bruno: *Aufstand gegen die Masse. Die Chance des Individuums in der modernen Gesellschaft* (1960). Frankfurt am Main 1995.
- Bunzol, Alfred: *Erlebnisse eines politischen Gefangenen im Konzentrationslager Buchenwald*. Weimar 1946.
- Burney, Christopher: *The Dungeon Democracy*. London/Toronto 1945.
- Dietmar, Udo: *Häftling ...X ... in der Hölle auf Erden!* Mainz 1946.
- Federn, Ernst: "Der Terror als System: Das Konzentrationslager (1945)". In: *Ernst Federn – Versuche zur Psychologie des Terrors. Material zum Leben und Werk von Ernst Federn*. 2. Aufl. Hrsg. v. Roland Kaufhold. Gießen 2000, S. 179-218.
- Hackett, David A. (Hrsg.): *Der Buchenwald-Report. Bericht über das Konzentrationslager bei Weimar* (1995). München 2002.
- Harcourt, Pierre de: *In Buchenwald überlebt* (1967). Buchenwaldarchiv, Sign.31/493.
- Jahn, Rudi (Hrsg.): *Das war Buchenwald! Ein Tatsachenbericht*. Leipzig 1945.
- Kautsky, Benedikt: *Teufel und Verdammte. Erfahrungen und Erkenntnisse aus sieben Jahren in den deutschen Konzentrationslagern*. Zürich 1946.
- Kertész, Imre: *Roman eines Schicksallosen* (1975). Hamburg 1998.
- Kogon, Eugen: *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager* (1946). München 2004.
- Kralovitz, Rolf: *ZehnNullNeunzig in Buchenwald. Ein jüdischer Häftling erzählt*. Köln 1996.
- Leonhardt, Kurt: *Über die Solidaritätsaktionen anlässlich des Eintreffens der ersten sowjetischen Kriegsgefangenen in Buchenwald*. Buchenwaldarchiv, Sign. 522/10.
- Levi, Primo: *Ist das ein Mensch?* (1947). München 2004.
- Lusseyran, Jacques: *Das wiedergefundene Licht. Die Lebensgeschichte eines Blinden im französischen Widerstand* (1963). München 1996.
- Mikoajczyk, Henryk: *Der Kampf gegen den Verrat in Buchenwald*. Buchenwaldarchiv, Sign. 31/990.
- Neurath, Paul Martin: *Die Gesellschaft des Terrors. Innenansichten der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald* (1951). Frankfurt am Main 2004.
- Pawelczyńska, Anna: *Werte gegen Gewalt. Betrachtungen einer Soziologin über Auschwitz* (1973). Oświęcim 2001.
- Poller, Walter: *Arztsschreiber in Buchenwald. Bericht des Häftlings 996 aus Block 39*. Hamburg 1947.
- Rousset, David: *A World Apart* (1946). London 1951.
- Semprún, Jorge: *Was für ein schöner Sonntag!* (1980). München 2004.
- Tesla, Josef: "Soziale Hilfe im Lager". In: *Aussagen und Berichte ehemaliger Häftlinge des KZ Buchenwaldes. Bd. I*. Buchenwaldarchiv, Sign. 31/29, S. 276-286.
- Wiechert, Ernst: *Der Totenwald* (1946). München 2004.
- Wiesel, Elie: *Die Nacht. Erinnerung und Zeugnis* (1958). Freiburg u.a. 2003.

Sekundärliteratur

- Adler, Hans G.: "Selbstverwaltung und Widerstand in den Konzentrationslagern der SS". In: *VfZ* 8 (1960) H. 3, S. 221-236.

- Ders.: "Gedanken zu einer Soziologie des Konzentrationslagers". In: Ders., *Die Erfahrung der Ohnmacht. Beiträge zur Soziologie unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1964, S. 210-226.
- Adorno, Theodor W.: *Stichworte. Kritische Modelle 2*. Frankfurt am Main 1969.
- Agamben, Giorgio : *Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben* (1995). Frankfurt am Main 2002.
- Armanski, Gerhard: "Die absolute Macht ex nihilo. Wolfgang Sofskys Soziologie des Konzentrationslagers". In: *Bulletin Berliner Gesellschaft für Faschismus- und Weltkriegsforschung* 5 (1995), S. 33-37.
- Bahrdt, Hans Paul: *Schlüsselbegriffe der Soziologie. Eine Einführung mit Lehrbeispielen* (1984). München 1992.
- Boberach, Heinz (Hrsg.): *Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP. Teil 2: Regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die fünf ostdeutschen Länder, die ehemaligen preußischen Ostprovinzen u. eingegliederte Gebiete in Polen, Österreich u. d. Tschechischen Republik mit Nachträgen zu Teil 1*. München u. a. 1995.
- Botz, Gerhard: "Binnenstrukturen, Alltagsverhalten und Überlebenschancen in Nazi-Konzentrationslagern". In: *Strategie des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und Gulag*. Hrsg. v. Robert Streibel u.a. Wien 1996, S. 45-71.
- Broszat, Martin: "Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945" (1964/1967). In: Hans Buchheim u. a. *Anatomie des SS-Staates. Bd. 2*. München 1989, S. 13-133.
- Endlich, Stefanie: "Die äußere Gestalt des Terrors. Zu Städtebau und Architektur der Konzentrationslager". In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd.1. Die Organisation des Terrors*. Hrsg. v. Wolfgang Benz u.a. München 2005, S. 210-229.
- Friedländer, Saul: "»Das Primärgefühl der Fassungslosigkeit bewahren«. Saul Friedländer im Gespräch". In: Ders., *Den Holocaust beschreiben. Auf dem Weg zu einer integrierten Geschichte*. Göttingen 2007, S. 96-120.
- Garbe, Detlef: "Selbstbehauptung und Widerstand". In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd.1. Die Organisation des Terrors*. Hrsg. v. Wolfgang Benz u.a. München 2005, S. 242-257.
- Goffman, Erving: *Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen* (1961). Frankfurt am Main 1973.
- Goldstein, Jacob & Lukoff, Irving F. & Strauss, Herbert A.: *Individuelles und kollektives Verhalten in Nazi-Konzentrationslagern. Soziologische und psychologische Studien zu Berichten ungarisch-jüdischer Überlebender*. Frankfurt am Main/New York 1991.
- Greiser, Katrin: "Sie starben allein und ruhig, ohne zu schreien oder jemand zu rufen". Das „Kleine Lager“ im Konzentrationslager Buchenwald". In: *Dachauer Hefte* 14 (1998) H. 14, S. 102-124.
- Gutman, Yisrael: "Social Stratification in the Concentration Camps". In: *The Nazi Concentration Camps. Structure and Aims-The Image of the Prisoner-The Jews in the Camps*. Hrsg. v. Yisrael Gutman u.a. Jerusalem 1984, S. 143-176.
- Hartewig, Karin: "Wolf unter Wölfen? Die prekäre Macht der kommunistischen Kapos im Konzentrationslager Buchenwald". In: *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur. Bd.2*. Hrsg. v. Ulrich Herbert u.a. Göttingen 1998, S. 939-958.
- Herbert, Ulrich: "Das »Jahrhundert der Lager«: Ursachen, Erscheinungsformen, Auswirkungen". In: *Speziallager in der SBZ. Gedenkstätten mit »doppelter Vergangenheit«*. Hrsg. v. Peter Reif-Spirek u.a. Berlin 1999, S. 11-27.
- Ders.: "Kalkül, Improvisation, Dynamik. Die Entwicklung des Systems der NS-Konzentrationslager 1933 bis 1945 – Ein Überblick". In: *GedenkstättenRundbrief* (2008) H.145, S. 3-17.
- Hoffman, Rosmarie: "»Von der Seele schreiben«. Reflexion des KZ Buchenwald in der Literatur". In: *»Reue ist undeutsch«. Erich Maria Remarques Der Funke Leben und das Konzentrationslager Buchenwald*. Katalog zur Ausstellung. Hrsg. v. Thomas F. Schneider u.a. Bramsche 1992, S. 55-65.
- Kaienburg, Hermann: "Zwangsarbeit: KZ und Wirtschaft im Zweiten Weltkrieg". In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd.1. Die Organisation des Terrors*. Hrsg. v. Wolfgang Benz u.a. München 2005, S. 179-194.
- Kamisński, Andzej J.: *Konzentrationslager 1896 bis heute. Geschichte. Funktion. Typologie* (1982). München/Zürich 1990.

- Knigge, Volkhard (Hrsg.): *Techniker der „Endlösung“. Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz*. Begleitheft zur Ausstellung. Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora 2005.
- Körte, Mona: “Zeugnisliteratur. Autobiographische Berichte aus den Konzentrationslagern“. In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd.1. Die Organisation des Terrors*. Hrsg. v. Wolfgang Benz u. a. München 2005, S. 329-344.
- Kotek, Joël; Rigoulot, Pierre: *Das Jahrhundert der Lager. Gefangenschaft, Zwangsarbeit, Vernichtung* (2000). Berlin/München 2001.
- Nedelmann, Birgitta: “Besprechungssessay: Dichte Beschreibungen absoluter Macht.“. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46 (1994), S. 130-134.
- Niethammer, Lutz (Hrsg.): *Der “gesäuberte“ Antifaschismus. Die SED und die roten Kapos von Buchenwald*. Berlin 1994.
- Ders.: “Häftlinge und Häftlingsgruppen im Lager. Kommentierende Bemerkungen“. In: *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur. Bd.2*. Hrsg. v. Ulrich Herbert u.a. Göttingen 1998, S. 1046-1060.
- Obenaus, Herbert: “Der Kampf um das tägliche Brot“. In: *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur. Bd.2*. Hrsg. v. Ulrich Herbert u.a. Göttingen 1998, S. 841-873.
- Orth, Karin: *Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Eine politische Organisationsgeschichte*. Hamburg 1999.
- Dies.: “Gab es eine Lagergesellschaft? „Kriminelle“ und politische Häftlinge im Konzentrationslager“. In: *Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit. Neue Studien zur nationalsozialistischen Lagerpolitik*. Hrsg. v. Norbert Frei u.a. München 2000, S. 109-133.
- Dies.; Wildt, Michael: “Die Ordnung des Terrors. Über offenen Fragen und frühe Antworten in der Forschung zu Konzentrationslagern“. In: *Werkstatt Geschichte* 12 (1995) H. 4, S. 51-56.
- Pätzold, Kurt: “Häftlingsgesellschaft“. In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd.1. Die Organisation des Terrors*. Hrsg. v. Wolfgang Benz u.a. München 2005, S. 110-125.
- Pingel, Falk: *Häftlinge unter SS-Herrschaft. Widerstand, Selbstbehauptung und Vernichtung im Konzentrationslager*. Hamburg 1978.
- Ders.: “Individuelle und kollektive Überlebensstrategien im Konzentrationslager“. In: *Strategie des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und Gulag*. Hrsg. v. Robert Streibel u. a. Wien 1996, S. 92-123.
- Pressemitteilung Internationaler Suchdienst: “Neues Kapitel in der Geschichte des Suchdienstes“. 6. 5. 2008. <http://www.itsarolsen.org/de/presse/pressemitteilungen/index.html?expand=712&cHash=b1f067f5e2>
- Pohlmann, Friedrich: *Ideologie und Terror im Nationalsozialismus*. Pfaffenweiler 1992.
- Ders.: “Stätten des Terrors im Kommunismus und Nationalsozialismus – Archipel Gulag und Konzentrationslager“. In: *Zeitschrift für Politik* 52 (2005) H. 3, S.297-317.
- Rahe, Thomas: “Die Bedeutung der Zeitzeugenberichte für die historische Forschung zur Geschichte der Konzentrations- und Vernichtungslager“. In: *Kriegsende und Befreiung*. Hrsg. v. d. KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Bremen 1995, S. 84-98.
- Röll, Wolfgang: *Sozialdemokraten im Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945*. Göttingen 2000.
- Ders.: “Homosexuelle im Konzentrationslager Buchenwald 1937 – 1945 neue Aspekte der Forschung“. 24. 7. 2008. http://www.buchenwald.de/files/media/download/BI_Homosexuelle_Roell.pdf
- Schüler-Springorum, Stefanie: “Masseneinweisungen in Konzentrationslager: Aktion „Arbeitscheu Reich“, Novemberpogrom, Aktion „Gewitter“. In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd.1. Die Organisation des Terrors*. Hrsg. v. Wolfgang Benz u.a. München 2005, S. 156-164.
- Schulte, Jan Erik: “Das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt und die Expansion des KZ-Systems“. In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd.1. Die Organisation des Terrors*. Hrsg. v. Wolfgang Benz u.a. München 2005, S.141-155.

Ders.: "Nationalsozialismus und europäische Migrationgeschichte: Das Archiv des Internationalen Suchdienstes in Arolsen". In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 4 (2007) H. 1+2.

<http://www.zeithistorische-forschungen.de/site/40208762/default.aspx>

Schwarz, Gudrun: *Die nationalsozialistischen Lager* (1990). Überarb. Ausg. Frankfurt am Main 1996.

Sofsky, Wolfgang: "Absolute Macht. Zur Soziologie des Konzentrationslagers". In: *Leviathan* 18 (1990) H. 4, S. 518-535.

Ders.: *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager* (1993). Frankfurt am Main 2004.

Ders.: "An der Grenze des Sozialen. Perspektiven der KZ-Forschung". In: *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur. Bd.2*. Hrsg. v. Ulrich Herbert u.a. Göttingen 1998, S. 1141-1169.

Stein, Harry: *Juden in Buchenwald 1937-1942*. Gedenkstätte Buchenwald 1992.

Ders.: "Funktionswandel des Konzentrationslagers Buchenwald im Spiegel der Lagerstatistiken". In: *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur. Bd.1*. Hrsg. v. Ulrich Herbert u.a. Göttingen 1998, S.167-192.

Ders.: *Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945*. Begleitband zur ständigen Ausstellung. Hrsg. v. d. Gedenkstätte Buchenwald. Göttingen 1999.

Ders.: "Das Sonderlager im Konzentrationslager Buchenwald nach den Pogromen 1938". In: »Nach der Kristallnacht« *Jüdisches Leben und antijüdische Politik in Frankfurt am Main 1938-1945*. Hrsg. v. Monica Kingreen. Frankfurt/New York 1999, S. 19-54.

Ders.: "Buchenwald-Stammlager". In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd.3*. Sachsenhausen-Buchenwald. Hrsg. v. Wolfgang Benz u. a. München 2006, S. 301-356.

Ders. (Lg.): *Die Toten 1937-1945. Konzentrationslager Buchenwald*. Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. 7.5.2010.

<http://totenbuch.werkraum-media.de/information/index/reset/true>

Steinbacher, Sybille: *Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte*. München 2004.

Suderland, Maja: *Ein Extremfall des Sozialen. Die Häftlingsgesellschaft in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern*. Frankfurt am Main/New York 2009.

Todorov, Tzvetan: *Facing the Extreme. Moral Life in the Concentration Camps* (1991). London 2000.

Tuchel, Johannes: "Möglichkeiten und Grenzen der Solidarität zwischen einzelnen Häftlingsgruppen im nationalsozialistischen Konzentrationslager". In: *Strategie des Überlebens. Häftlingsgesellschaften in KZ und Gulag*. Hrsg. v. Robert Streibel u. a. Wien 1996, S. 220-235.

Ders.: "Organisationsgeschichte der „frühen“ Konzentrationslager". In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd.1. Die Organisation des Terrors*. Hrsg. v. Wolfgang Benz u.a. München 2005, S. 43-57.

Wagner, Patrick: "'Vernichtung der Berufsverbrecher'. Die vorbeugende Verbrecherbekämpfung der Kriminalpolizei bis 1937". In: *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur Bd.1*. Hrsg. v. Ulrich Herbert u.a. Göttingen 1998, S. 87-110.

Weinmann, Martin (Hrsg.): *Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP)* (1990). Frankfurt am Main 1998.

Zimmermann, Michael: "Arbeit in den Konzentrationslager. Kommentierende Bemerkungen". In: *Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Entwicklung und Struktur. Bd. 2*. Hrsg. v. Ulrich Herbert u.a. Göttingen 1998, S. 730-751.